

60

Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!



Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!

## FESTSCHRIFT

ZUR 60 JÄHRIGEN JUBELFEIER  
DER FREIWILLIGEN FEUERWEHR  
HEILIGENHAUS VERBUNDEN MIT  
EINER TAGUNG DES ERWEITER-  
TEN KREIS - FEUERWEHR - VER-  
BANDSVORSTANDES AM 7. UND

8. SEPTEMBER 1929

2-11-1

Heiligenhaus

69

1929

HOLZ- UND MESSING-

# BLAS- INSTRUMENTE

Marke „Brema“ und „Roland“  
sind weltbekannt



Garantiert erstklassig  
in jeder Hinsicht

Streichinstrumente  
und Zubehörteile in feiner Qualität

Verlangen Sie Kataloge

# FISCHER

A.-G.

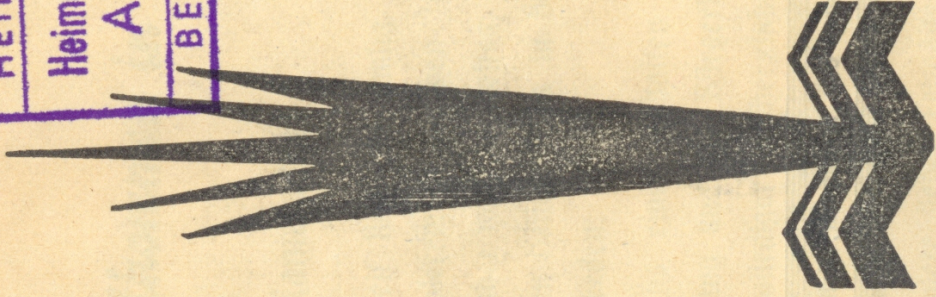
Bremen

A.-G.

*private angeordnet*

HEILIGENHAUS  
Heimatgeschichtliches  
ARCHIV  
BEZ. D'DORF

*64*



# Festschrift

zur 60jährigen Jubelfeier der Freiwilligen Feuerwehr Heiligenhaus verbunden mit einer Tagung des erweiterten Kreis-Feuerwehrverbandsvorstandes am Samstag, dem 7. und Sonntag, dem 8. Sept. 1929

HEILIGENHAUS  
Heimatsgeschichtliches  
ARCHIV  
BES. O. DORE

Buchdruckerei Otto Kretschmar, Heiligenhaus

# *Herzlich willkommen in Heiligenhaus!*

## **Kameraden!**

Seit längerer Zeit sind wir emsig damit beschäftigt, die Vorbereitungen zu unserem 60 jährigen Jubelfest an den Tagen des 7. und 8. September 1929 zu treffen, damit unsere Festgäste bei ihrem Eintreffen in Heiligenhaus in bester Weise empfangen und aufgenommen werden.

Wir erfreuen uns einer lebhaften Unterstützung seitens der Gemeindeverwaltung und der Bürgerschaft. Sie sind bereit, Euch, Kameraden, in würdiger und herzlicher Weise zu empfangen und Euch die Stunden, die Ihr bei uns zu verleben gedenkt, so angenehm wie möglich zu gestalten.

Wir erwarten unsere lieben Festgäste und hoffen, daß recht viele kommen mögen, und daß alle eine fröhliche Feststimmung mitbringen.

Allen Kameraden, die zu unseren Festtagen erscheinen werden, rufen wir ein „Herzlich willkommen in Heiligenhaus“ zu.

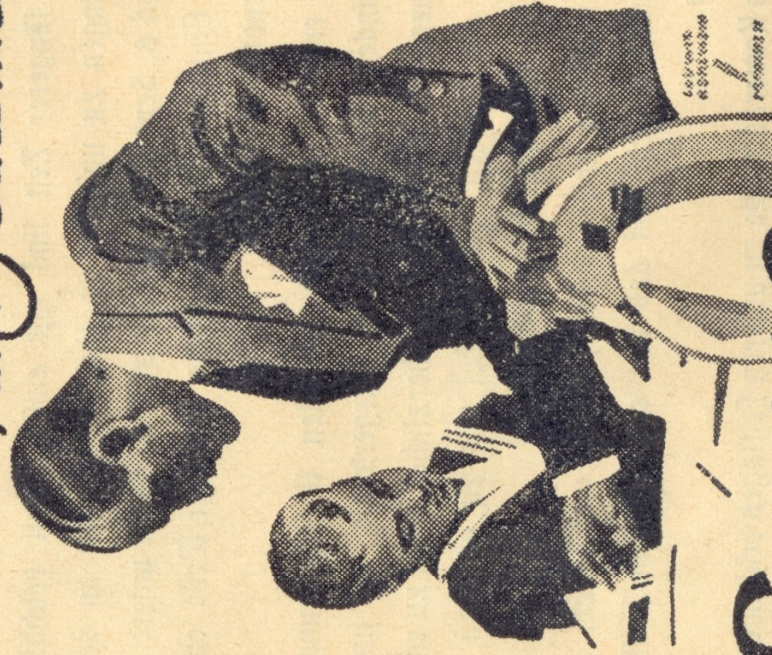
**Die Freiwillige Feuerwehr  
Heiligenhaus**

Diederling, Oberbrandmeister.

**Namens des Festausschusses  
und der Bürgerschaft**

Scheiper, Bürgermeister.

Die richtige Kleidung  
für Jedermann



**Bettlage**

das massgebende Haus  
für den guten Einkauf von

**Herrn- u. Knaben-Kleidung**

Büsseldorf, Klosterstrasse.

---

---

# Prolog

Vorgetragen von Gräulein Maria Schell

Festlich haltst der Glöckschlag uns heut entgegen  
Festestrenude zeigt sich allerwärts,  
Festestjubel klingt hell auf allen Wegen,  
Festestimmung weht durch jedes Herz.

Ja, ein Tag der Ehren ist uns angebrochen,  
Ein Jubelfest voll Freud' und reiner Lust,  
Ein Tag, der mächt'ger heißt die Herzen pochen,  
Der mit Begeist'ung füllt jedwede Brust.

Des Himmels Güte hat Euch diesen Tag geschenkt,  
Hat Euch vereinigt hier in unsrer Mitte,  
Auf daß gemeinsam Ihr zurück die Blicke lenkt  
Auf die Vergangenheit, der Zeiten flüchtige Schritte.

Sechzig Jahre sind ins Meer der Zeit geflossen,  
Seit wahre Nächstenlieb' gegründet Euren Bund;  
Gar mancher Wack're hat sein treues Aug' geschlossen,  
Verstummt ist manches Biedermannes Mund.

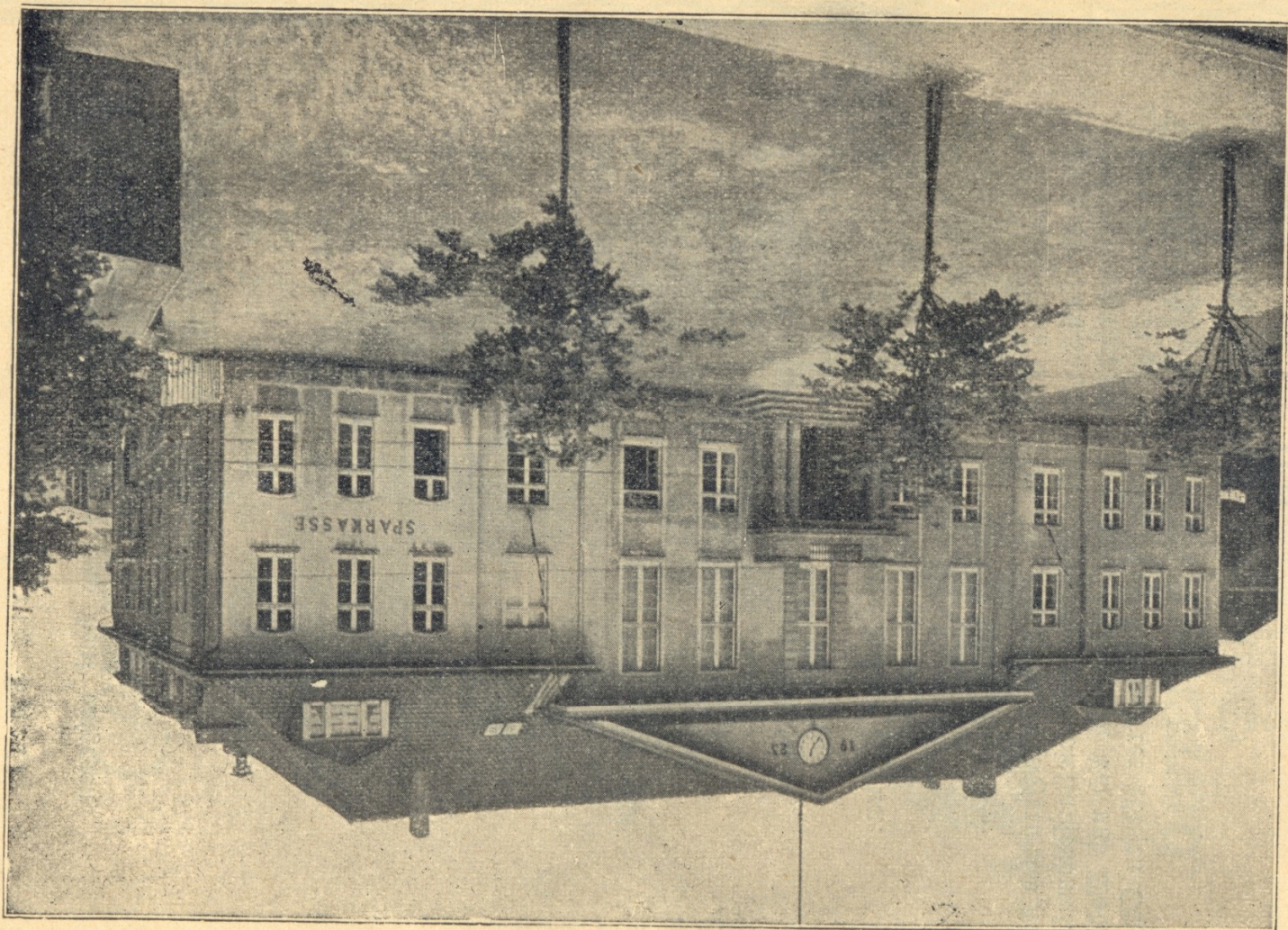
Doch in dem wechselvollen Lauf der Zeiten  
Hat Euer Wahlspruch tapfer standgehalten;  
O, möcht' er Euer Wirken fürderhin auch leiten,  
Stets heilig sein den Jungen wie den Alten.

Ein tiefer Sinn liegt in den kurzen schönen Worten:  
„Euer Wehr dem Nächsten, Gott zur Ehre!“  
O, daß doch diese sinnige Parole allerorten  
Uns jederzeit des HandeIns strenge Richtschnur wäre.

In diesem Sinn Euch allen ein „Gut Wehr“ aus Fern und Nähe,  
Es grüßt Euch der, zu dessen Ehr' Ihr schafft vieltausendmal.  
Laßt Erden Sorgen schwinden heut, verstummen Ach und Wehe,  
Seid frohen Muts bei Gläserklang und heit'rer Weissen Schall.



Stathaus in Seltigenhaus



Stat



## Heiligenhaus in Vergangenheit und Gegenwart

In den Klur- und Hausnamen unserer Gegend ist oft ein Stückchen Historie festgehalten. Wenn man über den Spenbügel, den Höhenrücken nördlich des Vogelhangbaches (die alte „Dopina“ = d. h. die „Eilende Beel“) wandert, stößt man auf viele Kotten, welche die Bezeichnung „Burg“ tragen, z. B. „Wildenburg“, „Zwingenburg“, „Losenburg“, „Burgschlechtlin usw. Von Burgen ist wenig dann findet man oft Reste ungeschlossener Mauern, die auf alte Befestigungsanlagen hindeuten. Wir befinden uns auf dem Grenzgebiet, das in germanischer Frühzeit Chatten und Chattiuarier schied und hauptsächlich manches Kampfes gewesen ist. „Hessenhof“ und „Hessenbied“ vielleicht auch Kettwig (urprünglich „Chatwiga“) erinnern an die Chatten (Hessen), während der Name Honschaft „Hettelscheidt“ der urprünglich „Hestrata scethe“ lautete, auf „Chattuaren-Scheide“ gedeutet wird. Auf einem dieser Höfe findet man sogar nebeneinanderliegend zwei freisrunde Bodenvertiefungen, die allem Anschein nach den Platz germanischer Höhlenwohnungen andeuten. Ein Herdstein, der an dieser Stelle ausgegraben wurde, ist leider vor einigen Jahrzehnten an einen auswärtigen Sammler verkauft worden.

Dem Erzbischof Willibert von Köln haben wir auch die erste geschichtliche Kunde von Heiligenhaus zu verdanken. Die betreffende Urkunde aus dem Jahre 875 ist dieselbe, welche auch Deste, Plandersbach und Belbert zum ersten Male erwähnt. Im Jahre 801 hatte der Apostel Ludgerus auf Anregung Karls des Großen, der im Christentum eine Möglichkeit erblickte, die Macht des Staates zu festigen, die Befehrung des westlichen Teiles Sachsens, des Westfalenlandes begonnen, bezw. die schon angebahnte Christianisierung fortgesetzt. In dem genannten Jahre gründete er das Kloster Werden und legte bald darauf den Grundstein zu der prächtigen Salvator- (d. h. Erlöser-) kirche. Als er 809 starb, war der Bau noch nicht weit gefördert. Erst 875, also 66 Jahre später, konnte sie eingeweiht werden. Die Einweihung nahm Erzbischof Willibert aus Köln vor, der mit glänzendem Gefolge auf der Kölner Straße nach Werden kam. Er stellte über die Einweihung eine Urkunde aus und legte darin fest, welche Landesteile, bezw. Ortshäfen dem Kloster den „Zehnten“ entrichten sollten. Zu dem Zehntbezirk der Salvatorkirche gehörte auch Heiligenhaus. Es heißt nämlich in der Urkunde:

„Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit. Ich, Willibert, von Gottes Gnaden, Erzbischof von Köln usw. habe den Tempel des heiligen Bekenners Ludger eingeweiht im Jahre 875 und namentlich folgende Höfe und Ortshäfen ausgeschieden, von denen Zehnten an Werden entrichtet werden sollen, und die gleichzeitig der Pfarre Werden zugehörig sind: Hamme, Hestingi (Hestingen), Rotberge, Fusnaton (Wohnacker), Feldbracht (Belbert), Aoniti (Deste), Glatmarasbete (Glandersbach) und cis Hilinciweg.“

Heiligenhaus taucht also hier zum ersten Mal unter dem Namen „Cis Hilinciweg“ auf. Wörtlich überseht es: Diesseits des Hilinciweges. Das „Diesseits“ ist von Werden aus als Ortsbestimmung anzusehen. Was bedeutet nun aber „Hilinciweg“? Es ist heute noch einzuweisen unmöglich, die Erklärung zu finden. Der Werden Abt Duden, der diese Urkunde zuerst untersuchte, will es mit „helwech“ übersetzen. Helwech bedeutet nach ihm „Heerstraße“. Diese Deutung ist aber sehr anfechtbar. Zunächst gibt es in der germanischen Sprache keinen „Weg“, sondern nur einen „weg“ = Weg. Dann ist die Bedeutung „hel“ für Heer auch eine sehr anfechtbare Hypothese von ihm. Man könnte sich allenfalls mit der Erklärung „Hohlweg“ = verborgener Weg (von „helen“ = verbergen abgeleitet) befremden. Seine Begründung scheint sehr plausibel. Durch Heiligenhaus ging seit

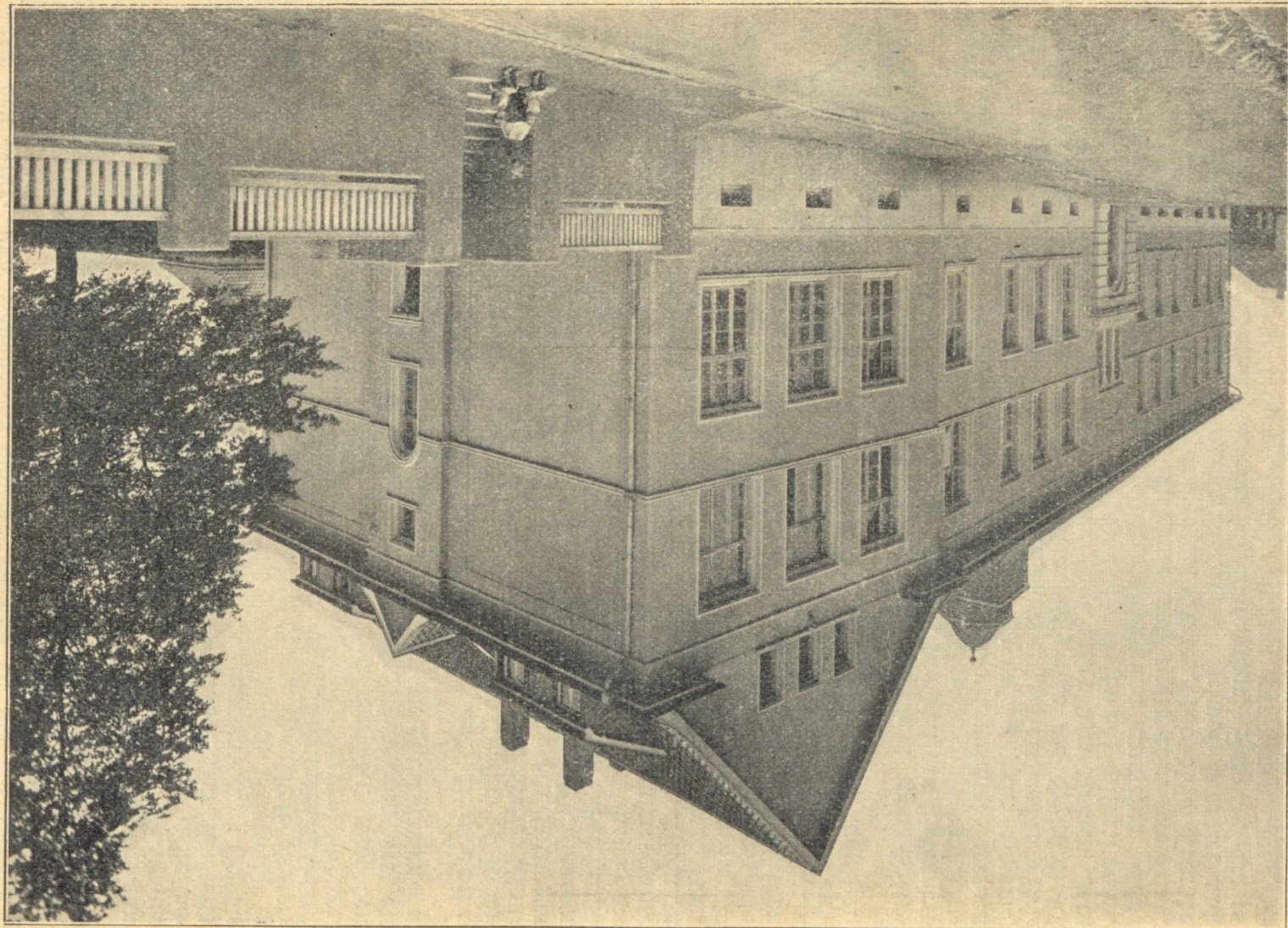


Illustration of the building at the University of Toronto

The building is the University of Toronto, located at St. George Street, Toronto, Ontario, Canada.

uralter Zeit die sogenannte Landwehr, d. i. eine Befestigung, die aus Wall und Graben bestand, in deren Schutze sich eine breite Landstraße hinzog. Wenn diese mit dem „helwech“ gemeint sein soll, so läßt sich nur einwenden, daß die Ortsbestimmung sehr ungenau gewesen ist, weil die Landstraße zumindest von Köln nach Duisburg führte, also räumlich ausgedehnt war.

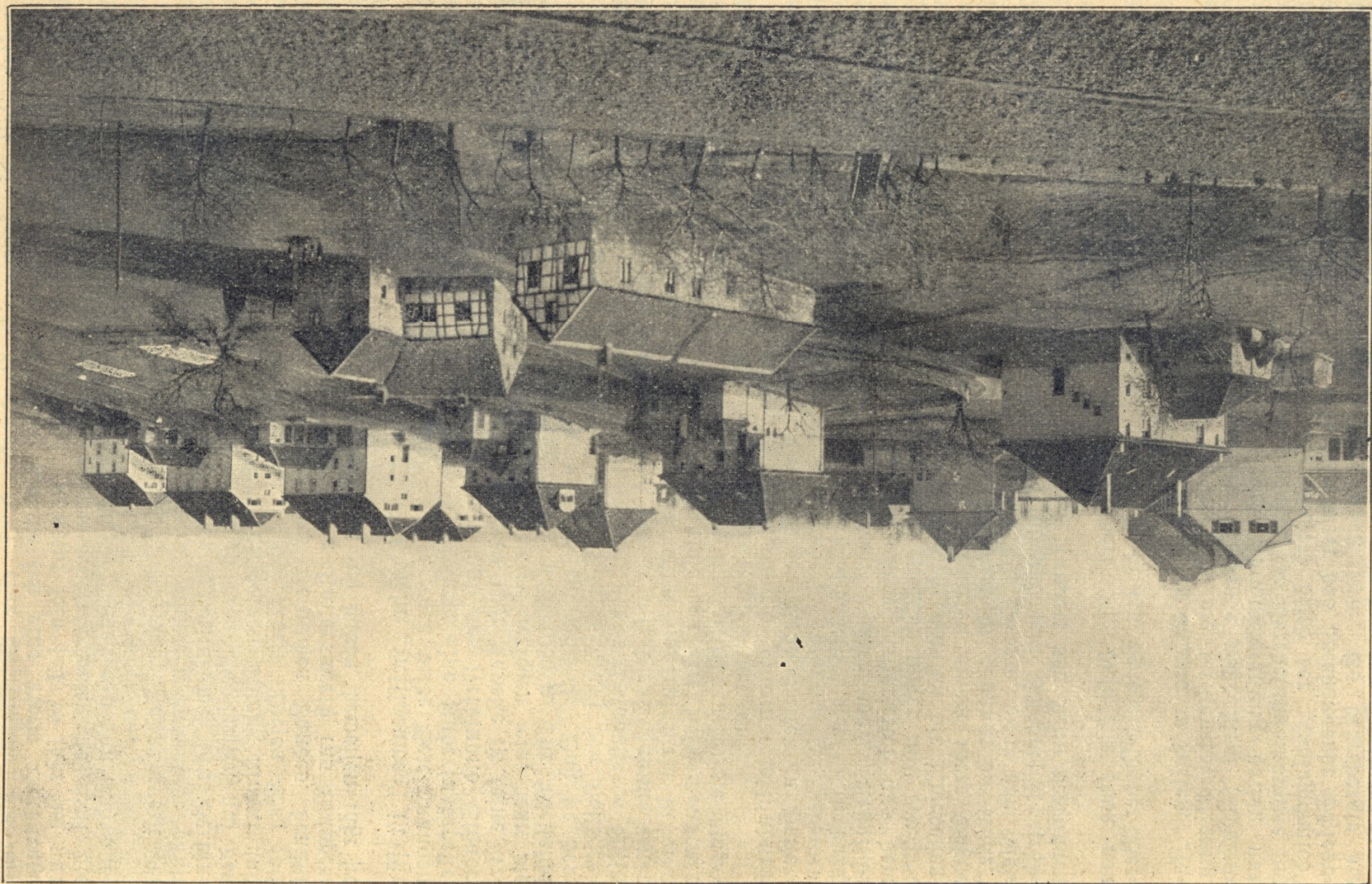
Eine andere Deutung, die der Belbter Landrichter Fahnne zuerst gegeben hat, die Pastor Buddeberg von der reformierten Gemeinde dann aufgegriffen hat, bringt „Hilinciweg“ mit dem „Heiligenweg“ in Verbindung, dem wenig benutzten, mit Gras überwachsenen Wegstreifen auf den Höhen südlich des Ortes, der an der Hofermühle seinen Anfang nimmt und am Bergerkothfen und dem Henriettienhof vorüberführt. Diesen Weg soll der 714 gekorbene Suibert, der Apostel des Bergischen Landes, benutzt haben, wenn er auf seinen Missionsreisen von Kaiserswerth ins Wuppertal gezogen ist. Die Annahme mag vieles für sich haben, beweisen läßt sie sich aber auch nicht.

Die erste Bezeichnung „Heiligenhaus“, nicht mehr „Heiligenweg“ ist für das Jahr 1546 urkundlich bewiesen, und zwar werden beide Bezeichnungen unterchiedslos gebraucht. Das „Heilige Haus“ war eine Hubertuskapelle, die auf dem Eigentum der Familie Rüpper und des Ferdinand Stöcker, jetzt Wilhelm Korth stand. Ueber die Gründung der Kapelle ist keine Urkunde bekannt. Sie wird in die Zeit um 1100 zu verlegen sein, denn die Hubertusverehrung begann im Rheinlande erst nach 1000 n. Chr. Vielleicht ist sie von der Hand eines unbekanntem Fürsten gestiftet. Daß sie dem Schützer der Jagd geweiht war, deutet darauf hin, daß auf den Heiligenhauser Höhen noch viel Wald vorhanden war, der viel jagdbares Wild beherbergte. Es wird vermutet, daß die Mönche mit der Erbauung einer Kapelle ihre alte Praktik verfolgten, eine heidnische Kultstätte in eine christliche umzuwandeln, um so dem Volke nicht den Ort liebgewonnener Gottesverehrung zu nehmen, diese selbst aber im christlichen Sinne umzubiegen. Betreut wurde diese Kapelle vom Kloster Werden aus.

Eng verknüpft war die Geschichte des Ortes durch Jahrhunderte hindurch mit der Benediktinerabtei Werden. Die dortigen Aebte hatten in Hetterscheidt eine Sommerresidenz, „die Abtsküche“, erbaut. Die beiden Höfe „Brügel“ und „Hinüber“ deuten darauf hin, daß dieier Platz durch Wasser und Sumpf verteidigungsfähig gemacht worden war. Aehnliche Bedeutung hatte die „Kofsdelle“. Ein bergischer Ritterzettel aus dem Jahre 1555 führt aus: „Diese zwei nachfolgenden Wohnungen will der Abt von Werden gleich den Edelstücken gehalten haben, nämlich die Kofsdellen, welche er der Witwe von Lankberg und Reinarten einem ihrer Söhne lebenlang verpacht, und das Haus in der Hetterscheidt, genannt die Kude.“ In der „Kofsdelle“ verlebten der kriegerische Abt Conrad, Graf von Gleichen, sein Probst Wilhelm von Reifferscheidt und sein Schatzmeister Fröhliche Tage der „Verbannung“, die Erzbischof Ruppert von Köln verhängen mußte, weil die Klosterzucht es erforderte.

Bis 1897 gehörte Heiligenhaus zu Belbert. Die Geschichte etwa von der Reformation ab bis zu diesem Zeitpunkt ist ein Spiegelbild der Bergischen Geschichte.

Mt dem Jahre 1680 begann die Industrie ihren Einzug zu halten. Zuerst stritten Weberei und Schloßfabrikation um die Erstzuzuberechtigung. Da der Boden Schätze in nennenswerthem Umfange nicht birgt (Kohlenzechen, Bleibergwerke, Eisenerzungen und Alaungerinnung hatten nur zeitweilig eine beschränkte Bedeutung) mußte die Veredelungsindustrie sich behaupten, und in dem friedlichen Wettbewerh blieb der „Schloßschmied“ Sieger. An vielen Kotten mag dem Wanderer das überhängende Schlepptuch, meistens an der Nordseite, aufgefallen sein. Es beherbergte die „Schmeed“, die Werkstatt des Schloßschmiedes, von dem der Spottvers sang:



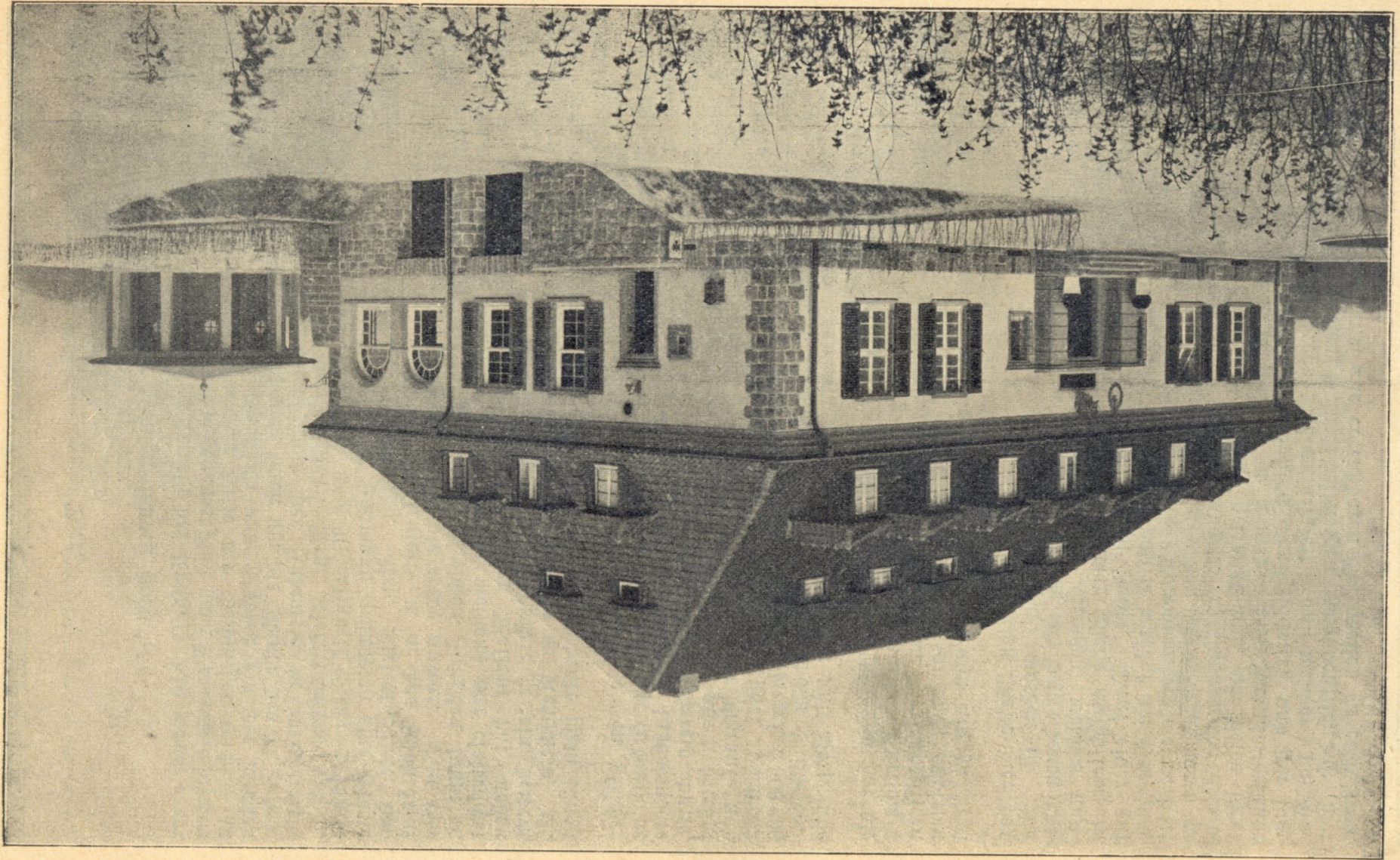
„Schmett, Schmeet, arm Dier,  
Opstonn um halver vier,  
Stiofstonn, hatt schlonn,  
Darfst nit vör Fonten loupen goon.“

Die Kunstfertigkeit des Schmiedes beweist der Umstand, daß manch einer es fertig brachte, aus einem goldenen Zehnmarsstück zwei Vorhangschlösschen samt Schlüssel zu schmieden. Daneben hatte der Selbgießer reichlich zu tun. Die heutigen Namen Bach, Engtsfeld und Hixbleck (in der ältesten Schreibweise „Hiedts“) trifft man schon um die Wende des 17. Jahrh. Um 1850 setzte die Zusammenfassung der Industrie in wettbewerb-fähigeren Fabriken ein. Kalkhoff (1846), Arn. Riefert-Söhne (1857), Ruhrmann Söhne (1864) sind die ersten. Die Riegelfabrik Strenger führte die erste Dampfmaschine ein. Steinbach & Wollmann gründeten eine Firma von Weltruf für Schösser und Baubeschlag. Arn. Riefert-Söhne, das größte Fabrikunternehmen am Plake, konstruierte u. a. das selbsttätige Eisenbahnschloß, das seinen Siegeszug über die Erde antrat. Im Gesamtbild von Heiligenhaus treten sehr zahlreichen Fabriken kaum in die Erscheinung, weil die Fabrikstrate fehlen, da meistens mit elektrischer Energie gearbeitet wird. Daß Heiligenhaus aber Weltruf hat, neben Welbert Mittelpunkt der Schloß- und Baubeschlag-Industrie zu sein, beweist das folgende Gutachten der Bergischen Handelskammer zu Remscheid. Es stammt aus der Vorkriegszeit, seine Zahlenangaben sind heute schon längst überholt und doch noch von eindrucksvoller Deutlichkeit:

„Nirgendwo ist die Schloß- und Baubeschlag-Industrie in gleicher Menge und Bedeutung vertreten. Es handelt sich hier um eine bedeutende Weltindustrie, die neben Tür-, Möbel- und Vorhangschlössern insbesondere noch Scharniere, Riegel und Verschlüsse aller Art, Tempergießereiprodukte, Nieten, Dorne, Federn u. a. m. herstellt. In Heiligenhaus allein beträgt die jährliche Herstellung 2 500 000 Türschlösser, 1 800 000 Geldschrank- und Depositionschlösser, 2 750 000 Möbelschlösser, 13 800 000 Schlüssel, 1 500 000 Türdrücker und Türgriffe in Messing und Eisen, 4 600 000 Riegel, 5 800 000 verschiedene Eisenverschlüsse, 2 200 000 Möbelrollen, 2 800 000 Möbelbeschlachteile, 1 700 000 Kilo Tempergußteile, 170 000 Schösser und Verschlüsse für Personen und Güterwagen.“

Die erst seit wenigen Jahren bestehende Eisenbahnverbindung hat die Wege aufgeschossen für eine ständig zunehmende Belebung der Wirtschaft. Die dichte Zugfolge der Fahrpläne ist aus der Höhe der Verkehrsziffern erwachsen. Die von der Reichsbahn geschaffenen Bahnhofsanlagen erwieisen sich bereits während Monate nach Inbetriebnahme der Bahn als zu klein und sind dauernd Erweiterungsarbeiten unterworfen.

Ein Blick auf Heiligenhaus zeigt, in welcher geschickten Weise hier das Siedlungsweisen in den Mittelpunkt der Arbeit gerückt worden ist. Bis vor kurzem besaß Heiligenhaus nur eine Hauptstraße mit bescheidenen Anlagen von Nebenstraßen. Das Netz ausgebauter Straßen, welches nunmehr das gesamte Gemeindegebiet in übersichtlicher Weise aufschließt, ist ein Ergebnis der planvollen Arbeit der letzten Jahre. Dank einer auf weite Sicht eingestellten sorglichen Grundstückspolitik verfügt die Gemeinde über erheblichen Grundbesitz, der sich auf alle Kommunalgebiete verteilt und der daher geeignet ist, preisregulierend den Grundstücksmarkt zu beeinflussen. Ein Bebauungsplan sichert den ungestörten Ausbau der Wohngebiete, die von dem Industriegebiet klar getrennt sind, um beide ihrer Eigentart entsprechend sinnvoll fördern zu können. Das Industriegebiete verfügt überall über günstige Eisenbahnanschlussmöglichkeiten und gut fundamentierte Straßen. Die rege Neubautätigkeit, an welcher sich Gemeinde, Bauvereine, Industrie u. Private beteiligen, zeigt deutlich, daß hier geschickte Hände am Werk sind, alle erreichbaren Geldquellen zu erschließen.

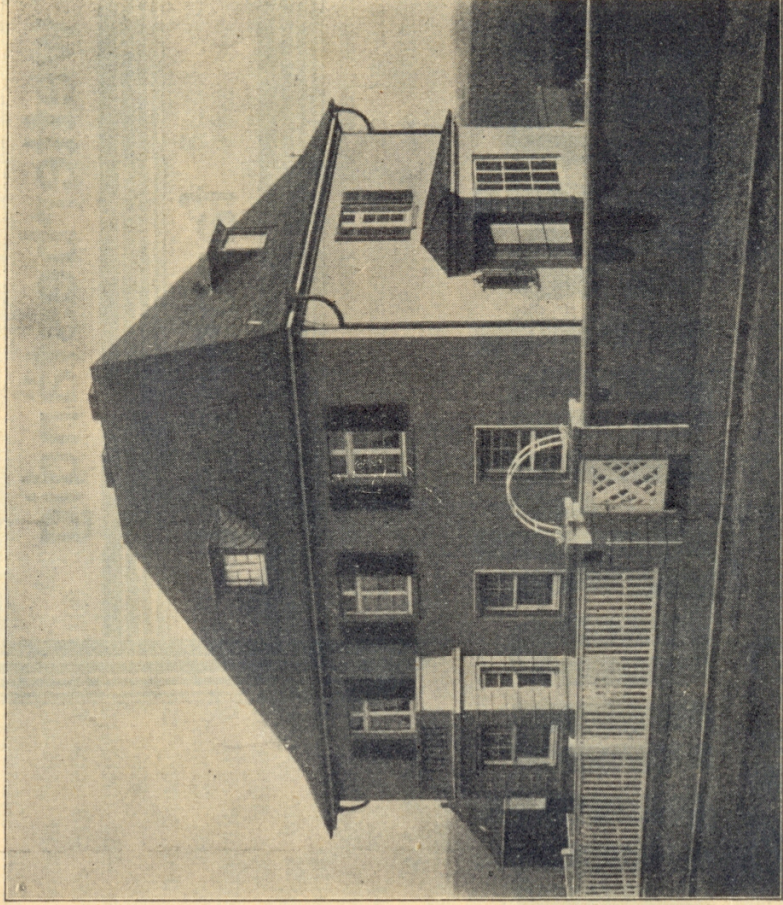


---

## Heiligenhaus im Kranze der Großstädte

---

Fast genau im Mittelpunkt eines riesigen Kreises, dessen Halbmesser etwa 20 Kilometer beträgt und auf dessen Randlinie, vielfach in geschlossener Reihe, die Großstädte Essen, Bochum, Barmen, Elberfeld, Düsseldorf, Duisburg und Mülheim liegen, befindet sich das Gebiet von Heiligenhaus. Dieses Bild kennzeichnet zunächst ganz allgemein eine verkehrsgeographisch günstige Lage: verhältnismäßig geringe Entfernung zwischen Heiligenhaus und dem volkreichen Großstadtgürtel ringsum. Besonderen Wert erhält diese Lage allerdings erst dadurch, daß das Heiligenhauser Gebiet durch seine landschaftlichen Vorzüge sich als besuchenswert erweist. Trotz der Nähe so vieler Industrieorte weht über die niederbergischen Höhen eine erfrischende Luft. Vor allem aber sind erquickend für den lärm- und hastmüden Menschen der großen Städte die Stille weiter Geldeinsamkeiten, das Wipfelrauschen prächtiger Wälder, die Romantik verichwiegener Bachtäler, der Blick in die Gerne goldener Heimat und dazu der stete Wechsel all dieser Möglichkeiten des Landschaftserlebens, wie ihn in so begünstigter Weise die Natur um Heiligenhaus dem Wanderer bietet. Wesentlich erhöht wird diese Bedeutung von Heiligenhaus als Ausflugs- und Erholungsgebiet für die Industriebevölkerung durch gute Verkehrsrichtungen. Eisenbahn-, Straßenbahn- und Autobuslinien besorgen vielfache und rasche Verbindungen nach allen Richtungen. Dem Auto- wie dem Wanderverkehr dienen Straßen und Wege in bester Weise. Empfiehlt sich ein Besuch von Heiligenhaus und seiner Umgebung für längere Zeit, so ermöglichen die geschilderten Verhältnisse es ebenso, von Essen, Mülheim, Düsseldorf oder dem Wuppertal in der knapp bemessenen Zeit eines Nachmittags eine Tour ins Niederbergische zu unternehmen, ohne lange Fahrzeiten in Kauf nehmen zu müssen.



Bürgermeister-Wohnhaus

**Wer wirtschaftlich**

**bauen will, deckt**

**sein Dach mit**

**Naturschiefer**

**altbewährt**

**wetterbeständig**

**farbenecht**

# **Schieferkontor**

**G. M. B. H.**

**Frankfurt a. M.**



# Freiwillige Feuerwehr Heiligenhaus

Ein kurzer Rückblick in ihre Geschichte

O heil'ger Florian,  
Beschirm mein Haus,  
Zünd' andre an!

Nicht ein Spottvers ist es, wie es uns wohl scheinen möchte, in übermütiger Laune gedichtet, sondern ein Stoßgebet, das aus manchem bedrängten, geängstigten Herzen bei drohender Feuerstnot aufgestiegen sein mag, aus natürlichem Egoismus einer kindlich anmutenden Seelenverfassung heraus, welcher der Ausruf „Feurio!“ gleichbedeutend war mit dem Bewußtsein, der lohenden Elementargewalt schuklos preisgegeben zu sein. Die Rettungsmittel vergangener Zeiten, nämlich Brandhaken zum Einreißen des brennenden Gebälks, Feuerleiter, Handspritze und Ledereimer, boten wenig Sicherheit. Zwar waren alle Nachbarn beim Brand zur Hilfeleistung verpflichtet, und

durch der Hände lange Kette  
um die Wette  
fliegt der Eimer“,

wenn der rote Hahn auf dem Giebel krächte, aber genutzt hat es wenig, wie die großen Brandkatastrophen verflössener Lage beweisen.

Zu einem Riesenbrande konnte es allerdings in der „Honschaft“ Heiligenhaus bis vor etwa 100 Jahren nicht kommen. Dazu war die Bauweise zu sehr aufgelockert; sogar die Hauptstraße wies noch nicht die Zeilenform auf. Jedes Haus lag einzeln für sich, mindestens durch Hof und Garten von Nachbarn getrennt. Da war das Ueberbringen eines Brandes höchstens bei großem Sturm zu befürchten. An keiner Stelle vermeldet die Heiligenhauser Chronik, daß dieses je geschehen ist. Aber die andere Gefahr war umso größer, daß ein Brand zu spät bemerkt wurde und daß demzufolge die Hilfe meistens zu spät kam. Das Feuermeldeweisen war so umständlich wie möglich. Brandglocke, Trommelschlag und Ausschellen waren die Mittel dazu, der „Feuerläuffer“ in jedem Bezirk war namentlich bestimmt. Das Brandhorn, das wir in Heiligenhaus noch bis in die alleringste Zeit hinein vernommen haben, bis die Sirene die Benachrichtigung übernahm, ist ein Ueberbleibsel dieser altväterlichen Einrichtung.

Mit allen den vielen Akten und Urkunden, welche die Franzosen in napoleonischer Zeit der Präfectenherrschaft von hier verschleppt haben, sind auch die Feuerlöschordnungen verschwunden, wenn überhaupt welche bestanden haben. Aber es wird hier gewesen sein wie anderorts, wo die hohe Obrigkeit verordnete: „wann man ein Feuer in der Honschaft oder sonst bei negsten nachbarn siehet, im Horn geblasen werden und ein Zeichen zu einem thurm (Kirchturm) hinaus mit einer roten Fahne gegeben werden. Als uff welcher seiten es brennt, soll dieselbige fahne hinauß gesteckt werden, damit diejenigen, so hinaus zu lauffen verordnet, sehen mögen, wo sie lauffen sollen.“

Auch die Verpflichtung für jeden einzelnen Bewohner zur Hilfeleistung beim Brande hat bestanden. Es war ein sogenannter „Brandoffizier“ vor-

handen, der mit Polizeirechten ausgestattet war. Er durfte jeden Einwohner des Ortes im Nothfalle zur Hilfeleistung heranziehen. Es war das System der Zwangsfeuerwehren durchgeführt. Eine solche bestand für Welbert, in dessen Stadtverband Heiligenhaus eingegliedert war. Aber diese Einrichtung hat anscheinend nicht genügend Sicherheit geboten, denn das Verlangen nach einer eigenen, gut organisierten Wehr wurde um die Mitte des Jahrhunderts, als die Industrie hier in stärkerem Maße ihren Eingang hielt, immer lauter, weil die steigenden Einwohnerzahlen auch eine größere Siedlungsdichte und damit vergrößerte Brandgefahr zur Folge hatten.

Die Rettungsarbeit, welche eine solche Zwangsfeuerwehr leisten konnte, war naturgemäß recht geringwertig, da die Bürger gar keine und der Brandoffizier nur wenig Ausbildung im Feuerlöschwesen genossen hatten. Ziemlich früh führten dann die Verhältnisse dazu, daß in Heiligenhaus eine eigene freiwillige Feuerwehr gegründet wurde. Im Jahre 1869 besaßen selbst größere Stadtverbände diese Einrichtung noch nicht. In einem alten Spritzenhause, das sich an der Stelle befand, wo heute die Bäckerei Nielsenhaus steht, erhob sich das alte baufällige Spritzenhaus, in seiner Ausführung bekannt als Objekt der Witzblätter: Am 12. April 1869 kamen bei dem Wirt Brinkmann in der „Krone“ etwa zwei Dutzend Männer zusammen, um über die Gründung einer Freiw. Feuerwehr zu beraten. Einberufen wurde die Versammlung durch den Doktor Julius Heldt, der in dem heutigen alten evangelischen Gemeindeaal ein chemisches Laboratorium eingerichtet hatte. Doktor Heldt war ein Bruder des Welberter Bürgermeisters Heldt. Da Aufzeichnungen über die Gründungsverammlung fehlen, kann nur ein unvollständiges Verzeichnis der Gründer gegeben werden, wie es zum Teil noch im Gedächtnis des einzig Lebenden von ihnen erhalten geblieben ist. Nach seinen Angaben sind es:

Wilhelm zum Hof.  
Seligmann Meyer  
Wilhelm Oberholz  
Johann Kirkskotten  
Hugo Küpper  
August Vogelbusch  
Hermann Kammann  
Richard Kammann  
August Benninghofen  
Friedrich Zander  
Karl Busch  
Wilhelm Bellscheidt  
Aron Jacobs  
Gottfried Lössenhoff  
Gottfried Schriever  
Jacob Jacobs  
und Salomon Jacobs.

Von anderer Seite werden noch  
Friedrich Wilhelm Niederhoff und  
Karl ten Eiden

genannt.  
Dr. Heldt kam seiner Aufgabe, die neuen Mitglieder in die Pflichten eines Feuerwehrmannes einzuführen, eifrig nach, aber bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870-71 wurde er zur Truppe einberufen und ging nach Wesel. Nach seinem Weggange scheinen die außerpositiven Ereignisse das Leben der Wehr ziemlich lahmgelegt zu haben. Am 3. Dezember 1871 heißt es nämlich im Protokollbuch:

„Da die bisherige freiwillige Feuerwehr, welche aus Bürgern des hiesigen Ortes gebildet, nur noch dem Namen nach besteht, so traten am heutigen Abend 42 Bürger zusammen, um über eine neue Organisation zu beraten.“

Man beschloß einstimmig, daß der bisherige Verein bestehen bleiben sollte. Der Vorstand der wieder ins Leben gerufenen Wehr umfaßte folgende Personen:

Hugo Kupper als Chef der Wehr,  
Friedrich Bäck als sein Stellvertreter,  
Lehrer Maack als Schriftführer  
Johann Horn als Stellvertreter  
Seligmann Meyer als Kassierer  
Fr. Grünscheidt als Stellvertreter  
H. Horstkothen als Kommandeur sämtlicher Abteilungen.

Dies ist die Funktion, die der heutige Oberbrandmeister ausübt. Die Wehr umfaßte 3 Abteilungen. Die Löschabteilung führte eine große und eine kleine Spritze. An der großen Spritze arbeiteten G. Lössenhoff als Spritzenführer, Friedrich Bäck als sein Stellvertreter, Seligmann Meyer als Rohrführer, Johann Horn als sein Stellvertreter und W. Oberholz als Schwanenhalsführer. Die kleine Spritze war besetzt mit Johann Ehrmann als Spritzenführer und Carl Oberholz als Rohrführer. Stellvertreter waren W. Kirchmann und Friedrich Schüller. Die Rettungsabteilung umfaßte sechs Mann mit dem Abteilungsleiter M. Wolber und seinem Stellvertreter W. Benninghofen. Die Auffichtsabteilung wurde von D. Freitag und seinem Vertreter Friedr. Grünscheidt geführt.

Alle Abteilungen hatten Ledermützen mit weit vorspringendem Schirm zum Schutze des Gesichtes gegen Funkenflug. Die Löschabteilung besaß ein rotes Mützenband als Wahrzeichen des Feuers, das sie bekämpfte. Die Spritzenmannschaften waren mit einem weißen Mützenband ausgerüstet, und die Auffichtsabteilungen waren durch ein gelbes Band und weiße Armbinde kenntlich gemacht. Sie hatten die Brandstelle abzu sperren und Diebstahle und Ordnungswidrigkeiten zu verhüten.

Die technische Ausrüstung war sehr mangelhaft. Außer der vorhandenen Spritze aus dem alten Spritzenhause besaß man nur eine zweite, die Belbert aus seinen alten Beständen abgegeben hatte. Große Sorge machte auch die Herbeischaffung des Wassers. Es bestand wohl eine Verordnung ähnlich der folgenden: „Die Einwohner sind gehalten, bei ausbrechendem Feuer sogleich mit Feuereimern versehen, zur Brandstätte hinzueilen, sich in zwei Reihen bis an den Ort, wo Wasser geschöpft werden kann, zu stellen, und in aller Geschwindigkeit Wasser in der Art herbeizuschaffen, daß die leeren Eimer auf der einen Seite an die Quelle, und die gefüllten Eimer auf der andern Seite an die Spritzen gebracht werden. Keiner darf aus der Reihe treten!“ Aber diese Einrichtung mußte versagen, wenn das Wasser weit herbeigeholt werden mußte, wie es auf unierer Höhe die Regel war. Deshalb beschloß man bereits im Januar 1872 „einen Zubringer oder mehrere Wasserküppen zur Herbeischaffung des Wassers anzuschaffen.“

Aber die Stadtverordnetenversammlung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Heldt zeigte sich nicht so bewilligungsfreudig wie man gehofft hatte. Man hatte auch beantragt, für die große Spritze eine Borrichtung zum Selbstlaugen zu beschaffen und dafür 100 Taler Zuschuß aus der Gemeindekasse verlangt. Im April 1872 erhielt man nach langem Warten und wiederholtem Erminnern Kenntnis von dem Beschluß — 6 Brandeimer beschaffen zu wollen. Endlich im Juni 1872 erzielte man „in der Schlauchangelegenheit“

einen Erfolg. Die Spritze war wohl mit einem Windfessel ausgerüstet, der einen stets gleichmäßigen Wassergehalt gewährleistete. Sie war noch nach dem alten System des Nürnberger Zirkelschmieds Hans Hautsch gebaut und erforderte zu ihrer Bedienung tüchtige Kräfte. Am 10. Juni 1872 bejagt das Protokollbuch: „Verschiedene Mitglieder der Spritzenmannschaften hatten sich beschwert, daß bei den Übungen die Arbeit an der großen Spritze zu stark sei. Vorstehender wies darauf hin, daß, wenn die Mannschaften gehörig eingeübt, zu den Übungen die kleine Spritze benutzt werden könne, jedoch bei jeder Übung sämtliche Mannschaften zur Hand sein müßten.“

Gleichzeitig ging man an die Einkleidung der Mannschaften. Mit den Ausrüstungsutensilien der 6 Mann der Rettungsabteilung machte man den Anfang, für weitere 12 wurden sie nach wenigen Monaten beschafft. Die Abteilungsführer erhielten Helme, später wurden Sachen für die Mannschaften bestellt.

Da der eine Silbergroßchen, den jedes Mitglied monatlich als Beitrag zu zahlen hatte, den Finanzbedarf nicht deckte, beschloß man am 3. Juni 1872, die Bürger aufzufordern, die Ehrenmitgliedschaft zu erwerben. Heute würde man von unterstützenden Mitgliedern sprechen. Aber man hatte damit wenig Erfolg. Erst im April 1874 wird das erste „Ehrenmitglied“ aufgenommen. Leider ist der Name nicht genannt.

Dieser Geldmangel verzögerte auch die Durchführung der Ausrüstung. Im Juli 1873 muß man eine Einladung der Mettmanner Wehr zur Feier des dortigen Stiftungsfestes übergehen, „weil unsere Wehr noch nicht eingekleidet ist.“ Doch schon im Januar 1874 kann die Parole ausgegeben werden, daß bei den Übungen „alle in Uniform erscheinen“ sollen. Es waren also rührige Leute im Vorstand, welche die auftretenden Schwierigkeiten geschickt zu überwinden wußten.

Gleich nach der Gründung der Wehr wurde eine Hilfskasse eingerichtet, um Mitgliedern, die bei der Ausübung ihrer Pflicht zu Schaden gekommen waren, unterstützen zu können, denn eine Unfallversicherung gab es noch nicht. In diese Kasse flossen die Strafgeelder, welche säumige Mitglieder in ziemlicher Höhe zu zahlen hatten, und freiwillige Beiträge. Die ersten Auknieseher dieser Kasse waren Julius Oberholz, Julius Vogelbusch und Hugo Kohl. Jeder von ihnen erhielt 3 Taler, „für bei dem Brande am 26. Dezember 1874 des Wimmerischen Hauses erlittene körperliche Beschädigung und der daraus erfolgten zeitweisen Arbeitsunfähigkeit“. Dieses scheint auch der erste Brand zu sein, bei welchem die junge Wehr in Tätigkeit getreten ist.

Obgleich die Werbung der Ehrenmitglieder mit einem einstweiligen Mißerfolg endete, stiegen die Mitgliederzahlen doch schnell an. Im März 1875 werden bereits 100 Wehrangehörige registriert, „davon aber 50 Mann ihre Stellung als Aufsichtsmannschaften hätten und diese Zahl auch alle aus angesehenen Bürgern besteht, dagegen die übrigen, welche zur Sprühen und Kuppe verteilt sind, ebenfalls nur aus 50 Mann bestehend. Diese teils Gesellen und Lehrlinge, wobei auch viele Fremden, welche jeden Tag ihren Wohnort verändern können“. Die Versammlung, in welcher dieses Mißverhältnis zur Sprache kam, reduzierte die Zahl der „Aufsichts- und Rettungsmannschaften“ sofort auf 20 und nahm „die stärksten Leute zur Spritze“.

Um die gute technische Ausbildung der Mannschaften zu gewährleisten, wurde der Turnlehrer Gräßer aus Elberfeld eingeladen, „einen Vortrag zur Anregung der Feuerwehrtätigkeit zu halten“ und die Ausbildung der Wehr zu übernehmen.

Auch die Errichtung eines Steigerturms zu Übungszwecken wurde recht bald angestrebt. Da die Wehr nicht in der Lage war, diesen selbst aus eigenen Mitteln zu bauen, wandte sie sich an den damaligen Kronenwirt Heidtmann und schloß mit ihm im Mai 1875 folgenden Vertrag:

„Heidtmann verpflichtet sich, bis spätestens Ende Juli ein Steigerhaus von drei Stockwerk Höhe zu errichten, in guter, dauerhafter Arbeit. Dagegen verpflichtet sich der Verein, einen jährlichen Pachtzins von 18 Talern im Voraus zu zahlen. — Das Tor des Steigerhauses muß die Größe haben, um bequem die Kuppe hereinzufahren, um darin aufzubewahren.“

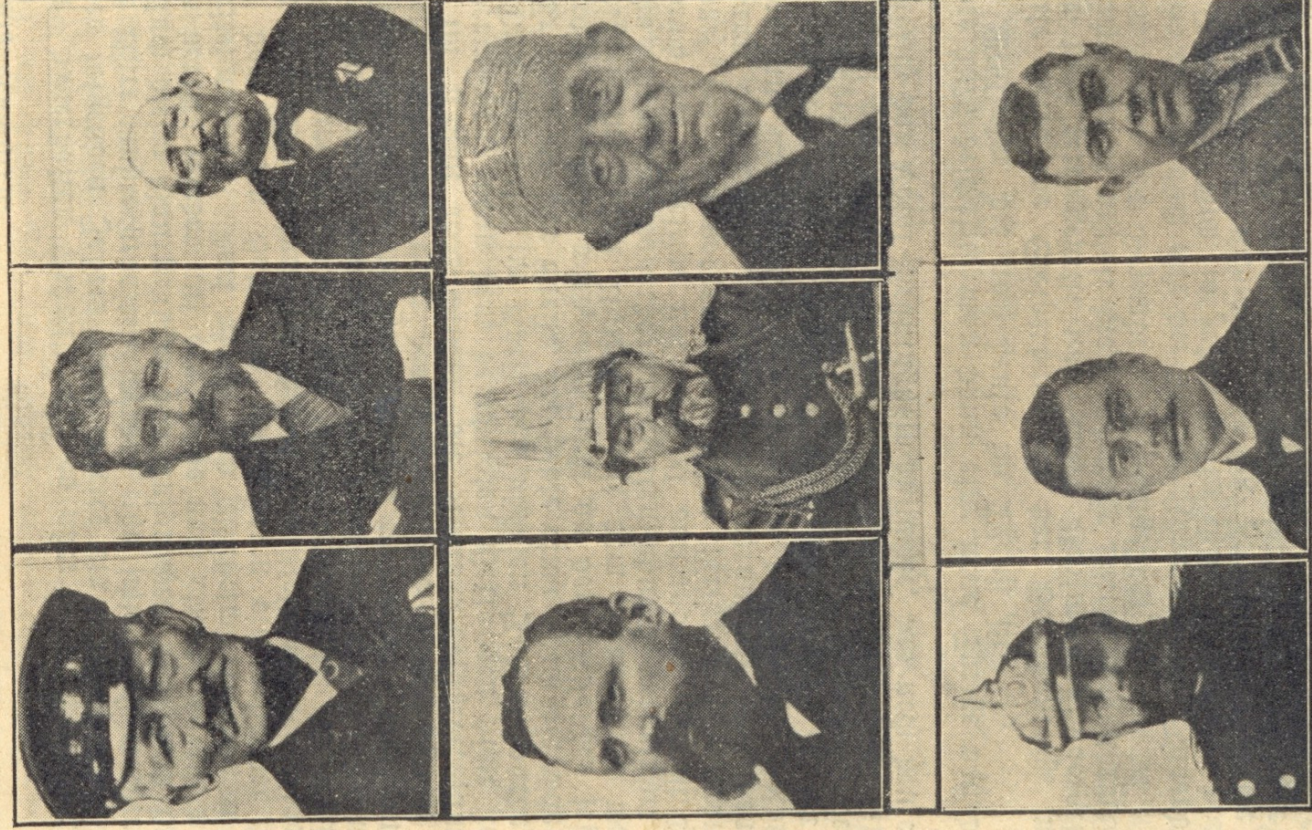
Mit der „dauerhaften Arbeit“ war es aber nicht weit her, denn im November des folgenden Jahres warf bereits ein „Windsturm“ den Turm um, und der Wirt mußte gehalten werden, ihn schleunigt wieder aufbauen zu lassen. Auch dieser Bau genügte den Ansprüchen nicht, und im Februar 1882 ist man bereits wieder auf der Suche nach einem geeigneten Platz für ein neues Steigerhaus. Karl Busch und Wilhelm Kirchmann referieren darauf hin, daß „neben Bah am Schlagbaum ein passender Platz für Sprihenhaus und Steigerturm zu haben sei, selbiger sei Eigentum des Wilhelm Oberholz am Lindensfeld und würde letzterer den Platz für 300 Mk. verkaufen.“ Hauptmann Rosen, Wilhelm zum Hof und Carl Busch sollten die zweckmäßige Größe des Platzes festlegen und einen Kostenschlag anfertigen lassen. Wieder verlag der Stadtrat die Genehmigung der Baugelder, und im August 1882 drohen die Kommandoführer, sämtlich ihre Ämter niederzulegen, wenn dem berechtigten Verlangen nicht stattgegeben wird. Die Drohung half, im April des nächsten Jahres wurde der Bau begonnen. Er stand an der Stelle, die heute etwa durch die Eise Bahnhof- und Hauptstraße bezeichnet wird, also nicht an der Stelle des jetzigen verlassenen Steigerturms. Der Unterbau mit dem Gerätehaus war massiv, der eigentliche Turm aus dauerhaftem Balkenfachwerk ausgeführt. Mit dem Turm war auch der jeweilige Lokalwechsel verbunden. Zuerst hatte man in der „Krone“ bei dem vorgenannten Wirt Wilhelm Brinkmann getagt. Als Brinkmann das Lokal an Heidtmann veräußerte und den „Mond“ (heute Dornemann) übernahm, folgte man ihm dorthin, bis Heidtmann sich verpflichtete, den oben erwähnten Steigerturm zu erbauen. Da verlegte man die Sitzungen wieder in die „Krone“. Der Steigerturm am Lindensfeld veranlaßte die Wahl der Wirtschaft Hagenbeck (heute Wohnhaus Alberti), bis man dann endlich das Lokal Brünninghoff aufsuchte, das noch heute Vereinsheim ist.

Im Jahre 1876 beschaffte man dann eine neue Spritze von der Firma Terjung aus Mülheim, die noch heute im Dienst ist.

Das heute verlassene Steigerhaus an der Bahnhofstraße wurde am 13. November 1904 fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben. Die mechanische Schiebeleiter erhielt die Feuerwehr Mitte August 1906, und der Angriffswagen wurde im Dezember 1921 angeschafft.

So harmlos an sich auch alle die kleinen Züge aus den Jugendtagen der freiwilligen Feuerwehr sind, so geben sie in ihrer Gesamtheit doch ein anschauliches Bild von den Kämpfen, die im Interesse der Sache von den ehrenhaftesten Männern für das Gesamtwohl geleistet wurden, ohne daß man sonderlich auf Dank und Anerkennung rechnete. Wenn auch ein etwas trübleres Kapitel, so darf man doch nicht daran vorbeigehen, daß auch manches bekämpft werden mußte, was geeignet wäre, den guten Ruf der Wehr zu untergraben.

Folgender Beischluß aus dem Jahre 1877 beleuchtet eine Seite der Situation: „... ferner wurde beschlossen, daß beim etwaigen Brande, wo die Wehr mit in Tätigkeit ist, vorkommen möge, das sich jemand an fremdes Eigentum die Freiheit nimmt, etwas zu entnehmen, — diejenige Person, die solchen Vergehen begangen hat, sofort auf der Brandstelle, falls er die Feuerwehr-Kleidung-Abzeichnung trägt, entkleidet wird und nicht mehr Mitglied der Wehr sein kann!“ Zum Glück hat dieser Beischluß nie ange-



### *Die früheren Führer der Wehr*

Obere Reihe: Wilhelm Bellscheidt, Mathias Wolber, Johann Kirkslothen  
Mittlere Reihe: Hugo Rüpber, Julius Hofen, Carl Horn  
Untere Reihe: Nikolaus Knoden, Emil Niegels, Erik Kiekert jun.

wendet zu werden brauchen. An anderer Stelle wird berichtet, daß eine Person, die Mitglied zu werden wünschte, zu wiederholten Malen abschlägig bechieden worden ist. Salomon Sabobs, heute ältestes Mitglied der Wehr, ist 1877 bei den Beschwerverführern über eine Angehörigkeit, „das ein Mitglied von den Aufsichtsmannschaften sich beim Brande im Ganstand nicht nach den Vorschriften der Wehr betragen hat, sich sogar unerlaubten Befehl angeeignet.“ Die Beschwerverde wurde sofort geprüft und Abstellung des Beschwervedgrundes erreicht. 1883 wird über die Ausschließung von fünf Mitgliedern beraten, „da dieselben immer bei Festlichkeiten suchen Streit zu provozieren, worunter der Verein auf die Dauer stark leiden müsse.“ Einer von ihnen, und sogar ein Vorstandsmitglied, schulde der Kasse sogar für 20 Monate Beitrag. Drei von den fünfem werden dann „gänzlich für die Folge aus dem Feuerwehverein ausgeschlossen.“ Also strenge Disziplin entsprechend dem alten Zunftbrauch, daß die Mitglieder rein wie die Lauben sein müssen. Um uns ein vollständiges Bild unserer Wehr zu geben, dürfte auch das nicht übergangen werden.

Das Verhältnis der Wehr in ihrer Gründungszeit zu den andern Heiligenhauser Vereinen bedarf noch einer kurzen Darstellung.

In demselben Jahre wie die Freiwillige Feuerwehr wurde auch der Heiligenhauser Turnverein gegründet, und zwischen beiden Vereinen bestand eine so rege brüderchaftliche Verbundenheit, daß das Protokollbuch der Wehr im Mai 1875 ohne Erläuterung und mit einer gewissen Selbstverständlichkeit für sich die Bezeichnung: „Freiwillige Turner- und Bürger-Feuerwehr“ braucht und diese auch eine ganze Zeitlang beibehält, bis 1883 dann wieder der Name „Feuerwehverein“ auftaucht. Auch fordert der Vorstand wiederholt zum Beitritt in den Turnverein auf.

Interessant ist auch die Feststellung, daß die Wehr Vorläufer der Liebhäber-Bühnengruppe ist. Am 6. Dezember 1875 gründet sie eine eigene Theaterabteilung, die zwar zunächst nicht recht in Blüte kommen will, aber von 1886 ab regelmäßig als Mitwirkende bei den Festen auftritt. Auch der Zusammenhang mit den Sanitätskolonnen ist bezeichnend. Die Wehr hatte einen eigenen „Heildienst“, Wischelhaus, dessen 1883 lobend Erwähnung getan wird, als man für ihn zur Belohnung Beitragsfreiheit beschließt. Am 4. April 1896 wurde eine Sanitätskolonne gegründet, die Herr Dethlaven ausbilden sollte. Sie zählte 1897 bereits 13 Mitglieder, die durch Armbinden kenntlich gemacht wurden. Im folgenden Jahre beginnt diese Kolonne bereits ein Eigenleben zu führen, denn ein Beschluß vom 8. Januar 1898 stellt ihr frei, auch Nichtmitglieder der Wehr aufzunehmen.

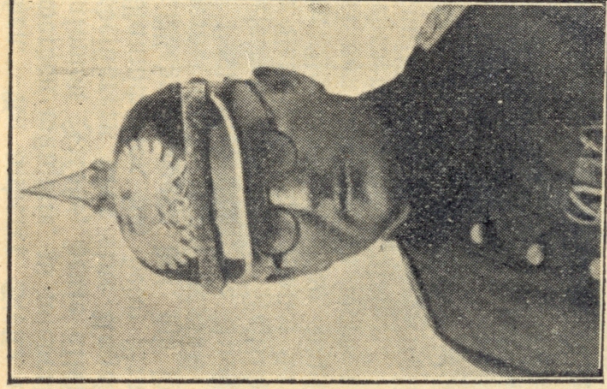
Das Trommler- und Pfeifferkorps der Wehr begehrt seinen Geburtstag im Jahre 1884. Im Dezember 1894 wurde für die Musiker Beitragsfreiheit beantragt, jedoch ihnen die Verpflichtung auferlegt, bei allen Festlichkeiten unentgeltlich zu spielen. Die Sterbekasse der Wehr besteht seit dem 1. April 1893.

An einigen der verdienten Führer der Wehr im vergangenen Jahrhundert darf nicht vorübergegangen werden, ohne wenigstens ihre Namen der Nachwelt zu erhalten. Der Gründer und der erste Chef der Wehr, Doktor Julius Heldt, wurde bereits erwähnt. Sein Nachfolger war bis 1875 Hugo Rüpper. Heinrich Horstkothen war der erste Oberbrandmeister, damals „Kommandeur sämtlicher Abteilungen“ genannt. Wilhelm Belschmidt wurde 1872 bis 1875 sein Nachfolger. Friedrich Bätz war Stellvertretender Chef, Carl Brinkmann seit 1873 Vertreter des Oberbrandmeisters. 1875 wurde Johann Kirskothen zum Chef und Matthias Wolber zum Oberbrandmeister ernannt. Der bedeutendste Führer scheint ohne Zweifel Julius Rosen gewesen zu sein, der 1879 zum Hauptmann ernannt wurde (das Amt des Chefs war in Fortfall gekommen) und diesem verantwortungsvollen Posten bis 1902 vor-

---

---

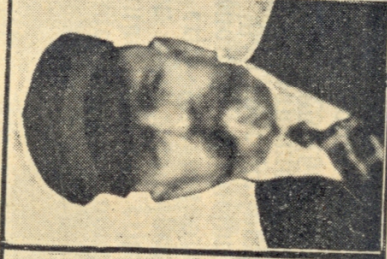
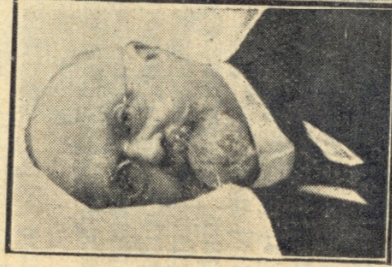
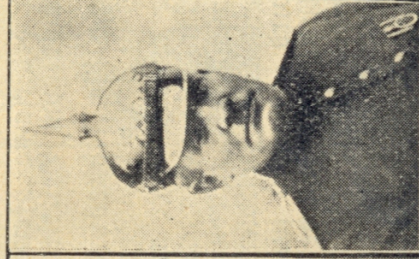
## Die Führer der Wehr



Oberbrandmeister  
Ferdinand Diederling

Mittlere Reihe:  
Brandmeister:  
Ernst Bolte  
Fritz Kublmann  
Stellb. Brandmeister:  
Emil Koll  
Heinrich Wriden

Untere Reihe:  
Ehrenbrandräte:  
Eduard Gollmann  
Julius Oberhöfel  
Brandräte:  
Wilhelm Hüfer  
Johann Schell





stand. Als die ersten Brandräte treten am 3. April 1881 August Ruhrmann (Inhaber der Maschinenfabrik am Kirchplatz), Julius Rosen und Hugo Küpper auf, also verdiente Männer, die in dieser Weise geehrt wurden. 1897 wurde Bürgermeister Freund Brandrat. Carl Horn, dem Nachfolger Hofens als Hauptmann, trug man 1906 sogar für sein Verdienst den Ehrenvorstz an. Die erste Defotierung erfuhren Bellscheidt, Salomon Jacobs und Kirkskothen 1894 anlässlich des Bonner Verbandstages, indem ihnen die Medaille für 25-jährige treue Mitgliedschaft überreicht wurde.

Es würde zu weit führen, wenn man nun Schritt für Schritt die Entwicklung der Wehr festzuhalten versuchte; darum begnügen wir uns hier mit der Feststellung der damaligen „Heiligenhauser Nachrichten“ (der heutigen „Morgen-Zeitung“) anlässlich des 40-jährigen Stiftungsfestes am 20. Juli 1909, „daß Heiligenhaus mit Ruhe dem größten Brande entgegensehen darf. Wir können stolz auf unsere Freiwillige Feuerwehr sein.“ Einige Auszeichnungen aus Anlaß dieses Festes mögen hier der Bergessenheit entrisen werden.

F. W. Niederhoff wurde für ununterbrochene 40-jährige Mitgliedschaft und als Gründer der Wehr zum Ehrenmitglied ernannt. Ein Diplom für 30-jährige Mitgliedschaft erhielt Ludwig Flach und Friedrich Aufkendorf. Die vom rheinischen Provinzialverband beschlossene Auszeichnung für 25-jährige Dienstzeit in freiwilligen Verbandswehren wurde an Hermann Horn und Christian Leufel verliehen. Alle Vorgenannten sowie Wilhelm Meß erhielten die vom Kaiser gestiftete Feuerwehr-Verdienstmedaille für mindestens 25-jährige aktive Mitgliedschaft bei einer organisierten preußischen Feuerwehr. Mit zwei silbernen Liken für 15-jährige Mitgliedschaft wurden August Büttmann, Friedrich Schegene und Wilhelm Barnscheidt mit einer silbernen Likе für 10-jährige Mitgliedschaft Emil Koll und Johann Hegemanns dekoriert.

Beim 55. Stiftungsfest am 23. Juli 1924 wurde das 5. Verbandsfest der Freim. Feuerwehren des Kreises Meitmann in Heiligenhaus gefeiert. „Ein vielger Festzug nach der in allen Teilen tadellos verlaufenen Uebung unserer Ortswehr mit dem strammen Parademarsch imponierte der am Denkmal zahlreich versammelten Bürgerchaft“, meldet der Festbericht. Der Gemeindevorsteher Oberbrandmeister Riegels hatte in unermüdlicher Tätigkeit der Wehr einen bleibenden Platz im Herzen der Bürgerchaft erobert und den Gedanken verdrängt, „die Wehr sei eine Organisation für Arbeiter- und Handwerkerkreise“. Eine Ehrung erfuhren bei diesem Fest Hermann Horn und Christian Leufel.

Dann kam der Krieg und beanspruchte die meisten aktiven Wehrmänner für seine Dienste. Enge Kameradschaft verband die Dahemgebliebenen mit den Feldzugsteilnehmern. Regelmäßig gingen die Liebesgabenpäckchen an die Front, die Frauen der Krieger erhielten Geldzuweisungen. Als der Kamerad Friedrich Koch erblindet von der Front zurückkam, überreichte ihm die Wehr eine Laute, die er sich gewünscht hat. Oberbrandmeister Riegels ist unablässig bemüht, die zusammengeschnitzene Wehr schlagkräftig zu erhalten. Eine Revision am 11. März 1911 durch den stellv. Kreisbrandmeister Schmidt, Welbert, legt Zeugnis davon ab. Von Zeit zu Zeit versammelt Riegels seine Mannschaft bei Freibier, um den Zusammenhalt in schwerer Zeit zu pflegen. Kaum sind die Soldaten 1918 von der Front zurück, da ordnet er schon für den Anfang Dezember eine Zusammenkunft sämtlicher Wehrmänner an, um den Stand der Ausrüstung der Einzelnen festzustellen und die Abteilungen wieder neu einzuteilen. Da rafft den Unermüdlichen am 31. Januar 1919 eine tödliche Krankheit hinweg und reißt eine empfindliche Lücke.

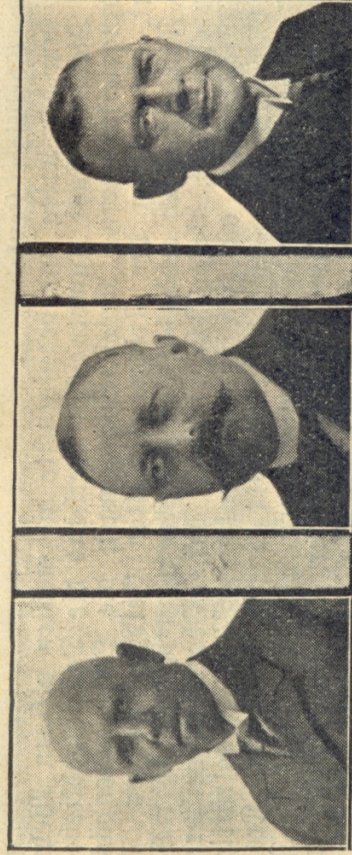
Fabrikant Erik Riefert jr. trat am 8. März 1919 in das Amt des Oberbrandmeisters ein und begann die Neuregelung des Löschwesens. Er

## Die Gründer und Jubilare der Wehr



Salomon Jacobs      Wilhelm zum Hof      Ludwig Flach      Christian Leufel

Abteilungsführer Ludwig Flach      50 Jahre  
 Brandmeister Paul Koll      30 Jahre  
 (20 Jahre Brandmeister)  
 Tambourmajor Johann Nollen      20 Jahre  
 Wehrmann Otto Ehrmann      15 Jahre  
 Wehrmann Fritz Müntefering      10 Jahre  
 Brandmeister Heinrich Pape      10 Jahre  
 Wehrmann Gustav Pape      10 Jahre  
 Wehrmann Karl Hülsdell      10 Jahre  
 Schriftführer Christian Leufel      25 Jahre  
 Schriftführer



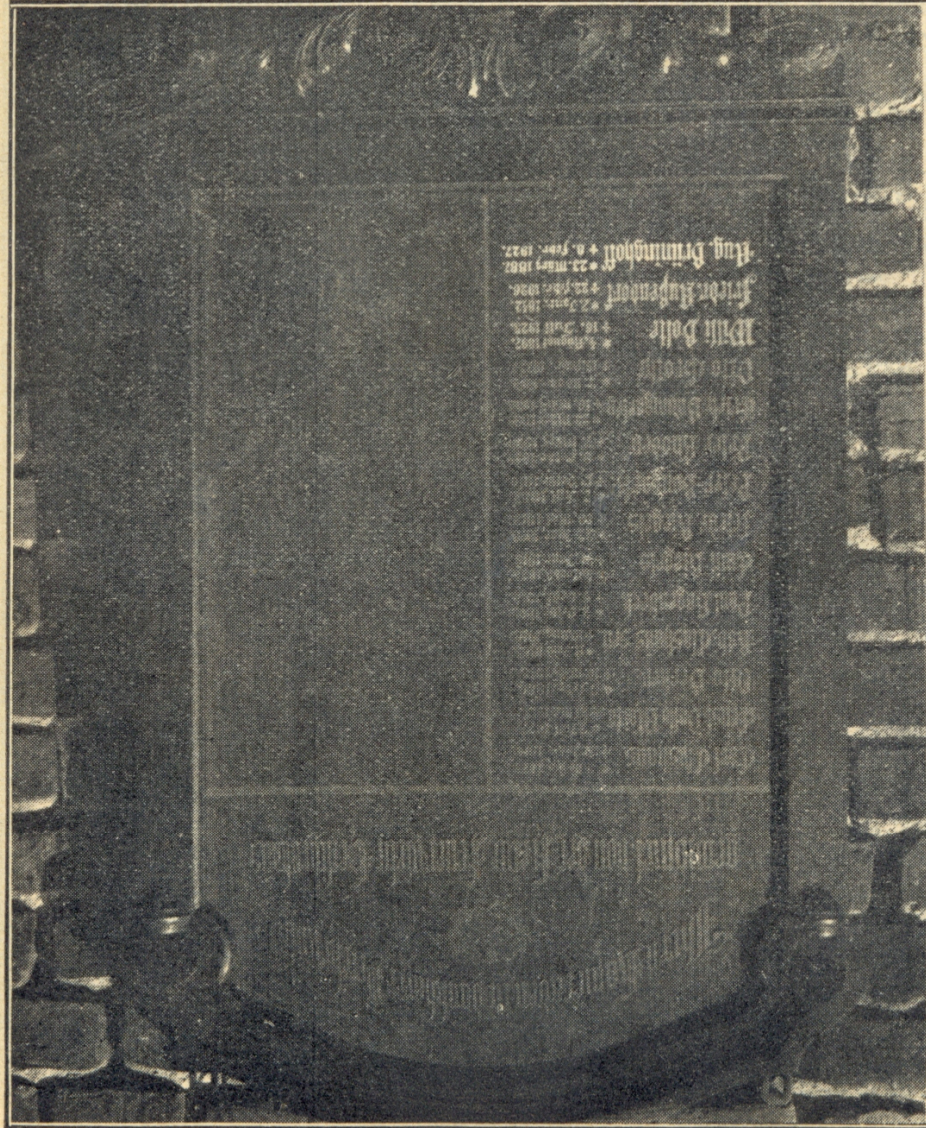
Bürgermeister      Bürgermeister a. D.      1. Beigeordneter  
 Ludwig Scheiber      Paul Freund      Otto Kreschmar  
 Chef der Wehr      früherer Chef der Wehr      Ehrenmitglied

regte auch die Neugründung der Feuerwehrcapelle an und gewann die ersten 10 Mitglieder. Dann galt der Ergänzung der Ausrüstungsgegenstände seine Sorge. Er leitete auch die 50-jährige Jubelfeier der Wehr am 19. Oktober 1919, bei welcher Gelegenheit in Heiligenhaus zum ersten Male die neuen Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold vom Fahnenmast des Steigerturms wehten. Bürgermeister Freund, der Chef der Wehr, gedachte in ehrenden Worten der 12 Feuerwehrmänner, die den Heldentod erlitten hatten, begrüßte besonders den einzigen anwesenden Mitgründer der Wehr S. Jacobs und überreichte dem Wehrmann Theodor Lebbing das Diplom für 30-jährige Mitgliedschaft.

Seit dem 12. Mai 1920 steht die Wehr unter der Leitung des Gemeindevaumeisters Oberbrandmeisters Diederich. Für ihn galt es als erste Aufgabe, zu reorganisieren, was in der Kriegszeit nicht hatte verbessert werden können. Das Spritzenmaterial war zum Teil museumsreif geworden, Ausrüstungsgegenstände hatten durch den Jahrzehnte langen Gebrauch gelitten, die zopfige Einrichtung des Marmierens durch Brandhörer paßte nicht mehr in das Tempo der Zeit, und die Ausbildung der Mannschaften mußte gegen die im Kriege entstandenen Lücken im technischen Können ankämpfen. Also Arbeit in Fülle, die aber den rechten Mann am rechten Ort fand. Wenn auch hier, wie Oberbürgermeister Bracht-Essen es so knapp zum Ausdruck gebracht hat, der Krieg sechs Jahre länger gedauert hat, als im Reich, so konnten in den Weg legen, nicht aber hemmen, zu bessern, wohl Schwierigkeiten in den Kampf und Inflation den Willen, Gestützt auf treue, gewissenhafte, unermüdete Mitarbeiter unter den Wehrleitern und ihren Führern, gefördert durch das Vertrauen der gesamten Bürgerschaft, deren Liebe zur Heimat zu Opfern bereit ist, wenn die Einsicht ihrer Notwendigkeit geschickt geweckt wird, und unter der Leitung eines Wehrchefs, der wie Bürgermeister Scheiper die Belange der Wehr kräftig fördernd unterstützt und geschickt an rechter Stelle ins Treffen zu führen weiß, wenn es gilt, die erforderlichen Mittel herbeizuschaffen und die Frage der Geltung ins rechte Licht zu rücken, unter solchen Voraussetzungen konnte der Erfolg nicht ausbleiben.

Zunächst galt die Arbeit der inneren Organisation. An Stelle der mehr gelegentlichen Übungen trat ein gut durchdachter Arbeitsplan. Erfrischend ist eine Stelle im Protokoll wie folgende vom 24. Juli 1920: „Herr Oberbrandmeister Diederich war der Ansicht, daß zu wenig geübt wird . . .“ Die alte Regel, alle 2 Wochen zu üben, wurde beibehalten. „Es wehte also neuer Wind in den Segeln. Um die Wehrleute materiell zu stützen, wird durchgesetzt, daß Lohnausfall, der durch die Arbeit bei Bränden verursacht ist, ersetzt wird. Die Organisation des Spandienstes für die Spritze und der Mannschaftstransporte wird neu durchgearbeitet. Die Führer werden zu Fortbildungskursen kommandiert. Enge Tuschführung behält man mit Wehren der näheren und ferneren Umgebung, um mit den Fortschritten im Feuerlöschwesen Schritt zu halten, sich nicht von der Zeit überflügeln zu lassen. Berechnigte Anträge auf Ergänzungen und Verbesserungen begegnet man in den Sitzungsberichten fast auf Schritt und Tritt. Großangelegte Schauübungen appellieren immer wieder an das Interesse und damit an die Hilfsbereitschaft der Mitbürger. Im Februar 1921 kommt die Anregung, eine Brand sirene anzuschaffen, um den Feueralarm kräftiger und schneller durchzuführen zu können. Seit 1925 erhebt sie nun an jedem ersten Tag im Monat ihre Stimme, um durch den Proberuf den Bewohnern des Ortes zu künden, daß die Wachsamkeit der Wehr nicht erlahmt. Ein Netz von Feuermeldestationen, allerdings vorläufig noch privater Art, überzieht den ganzen bebauten Ort und sichert schnellste An meldung.

Ein Unternehmen schlägt allerdings fehl. Ausgehend von der Ueberlegung, daß eine Bereinigung der Heiligenhauser und Hlenbügeler Wehren,



Letztere besteht seit 1890, eine breitere Basis für den organischen Ausbau des Feuerlöschwesens der Gemeinde schaffen würde, versuchen die Wehrchefs, Bürgermeister Scheiper und Oberbrandmeister Gemeindevaumeister Diederich im September 1921 die Sienbügeler Wehr mit der Heiligenhauser zu drei Löschzügen zu verschmelzen. Kreisbrandmeister Richter und Kreisführer der Sienbügeler Wehr diejen sehr gesunden Vorschlag. Brandmeister Herrendrük erkennt wohl die Vorteile des Planes an, doch hängen die Mitglieder der Sienbügeler Wehr zu stark am Althergebrachten, um sich einverstanden erklären zu können. Ob nunmehr der Plan für alle Zeit begraben ist, darf mit Recht bezweifelt werden.

Im August 1921 ehrte man das Gedächtnis der Opfer des Weltkrieges durch Anbringung einer Ehrentafel im Vereinsheim, die in feierlicher Weise enthüllt wurde.

Auch den seit 1914 verstorbenen Mitgliedern wurde im Dezember 1922 eine Gedenktafel geweiht.

Der weitere Ausbau der Wehr ist das Werk der letzten Jahre. 1927 wurde zum erstenmal der Gedanke laut, eine Motorpritze zu beschaffen und die vorhandene Spritze an die Sienbügeler Wehr abzutreten, die nur eine ganz veraltete besaß. Ueber das Ergebnis der Bemühungen läßt man am besten den Jahresbericht 1928 sprechen: „Ein Zeitraum innerer Arbeit liegt hinter uns. Ein Jahr, in welchem wie in keinem früheren Zeitabschnitt der Geschichte der Wehr die Entwicklung des Feuerlöschwesens in Heiligenhaus vorteilhaft gefördert worden ist.

Nachdem am 16. Oktober 1927 unsere beste Spritze an die Sienbügeler Wehr als Ersatz für deren invalide gewordene alte Spritze übergeben wurde, mußte die Frage einer zeitgemäßen Ausrüstung der Heiligenhauser Wehr ernstlich erörtert werden. Der Wunsch jeder Wehr, die als schlagfertig gelten will, nach Besitz eines automobilen Löschzuges wurde dem Chef der Wehr, Herrn Bürgermeister Scheiper vorgetragen und fand hier erfreulicher Weise Verständnis und Förderung. Das schwierigste Problem der Finanzierung machte anfänglich große Sorge. Der erste Schritt zur Beschaffung der Geldmittel war die Einleitung einer Sammelaktion in der Bürgerchaft, welche von Oberbrandmeister Diederich arrangiert und durch den Kassierer Saffran (seit 1912 auf diesem schwierigen Posten!) allein durchgeführt wurde. Sie ergab fast 5000 Mark. Unser wohlwollender Chef betrieb unter Aufwendung einer erheblichen Mühewaltung und durch einen ganz umfangreichen Schriftwechsel die Deffnung anderer Geldquellen, u. a. der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz, welche in dankenswerter Weise einen Zuschuß von 7000 Mark leistete.

Den Bemühungen des Chefs der Wehr ist es zu verdanken, daß zu Beginn des Jahres 1929 eine Autopritze von 1000 Liter Minutenleistung mit 11 bzw. 15 Sitzplätzen für Begleitmannschaften bei der Firma Magirus-Union, sowie eine Zweirad-Motorpritze für 800 Liter Leistung pro Minute bei der Firma Meyer-Hagen bestellt werden konnte.

Die vorgesehene Beschaffung der automobilen Fahrzeuge brachte die Frage ihrer Unterbringung in den Kreis der Erörterungen. Geeignete Unterstellräume fehlten. Das alte Gerätehaus ist zu klein und erschwert wegen seiner Lage an der verkehrsreichen, gepflasterten Bahnhofstraße, die als Uebungsplatz bisher benutzt wurde, ohnehin bereits den Uebungsbetrieb der Wehr. Der Wunsch der Wehr, ein Depot auf dem Rathausgrundstück zu erhalten, fand beim Chef der Wehr Unterstützung. Zur größten Befriedigung aller Kameraden entstand dann im Herbst die neue Untertunftätte mit einem schmucken Steigerturm hinter dem Rathaus. Nunmehr verfügt die Wehr neben einem ausreichenden, vom Verkehr unberührten

# W. Dölikken & Co. G. m. b. H. Werden-Ruhr

Holzgrobhandlung, Säge- und Holzbearbeitungswerke

liefern

## Abteilung Sägewerk:

Bauholz, Buchen, Pitch-pine, la. Eichen-Blockwaren

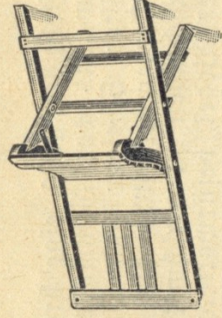
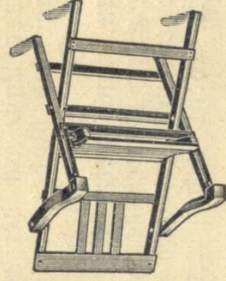
## Abteilung Holzbearbeitungswerke:

Kunstleisten für Möbel, Tapeten, Bilderrahmen,

Küchenstühle

und

Gartenmöbel



Fernsprech-Anschlüsse: Bezirkesgespräche Nr. 241—244 Werden-Ruhr  
Ferngespräche „ 245—246 “

Übungsplatz über einen modernen Steigerturm, drei Kraftwagenhallen, Kammer, Übungs- bezw. Versammlungsraum“.

Ueber die heutige Organisation der Wehr ist noch folgendes wissenswert. Alarmierung bei Brandgefahr erfolgt durch die im Dache des Rathauses stationierte Motorsirene mit elektrischem Anlaßer. Zur Inbetriebsetzung der Sirene sind berechtigt: der Bürgermeister, die Polizeiverwaltung, der gesamte Behroovorstand und der Hausmeister des Rathauses. Außerdem ist mit den Firmen Wilhelm Engstfeld A. G. und Niederrheinisches Eisenwerk G. m. b. H. ein dahingehendes Abkommen getroffen worden, daß diese bei Bränden ihre Fabrik sirene in Tätigkeit setzen. Ferner sind 15 Mitglieder berechtigt, mittels Hupe zu alarmieren.

Die Nachbarmehren Belbert, Kettwig und Höljel haben mit Heiligenhaus ein Gemeinheitsabkommen zwecks Hilfeleistung bei größeren Bränden getroffen. Die Löschbezirke sind mit der Idenbügeler Wehr an Hand eines Ortsüberichtsplanes festgelegt.

Der kurze Streifzug durch die Geschichte der Freiw. Feuerwehr darf nicht geschloffen werden, ohne der heutigen Bedeutung der Wehr zu gedenken. Heiligenhaus blickt mit Stolz, Freude und Genugthuung auf seine Wehr. Vorbildlich untergebracht, mustergültig eingerichtet, ist sie in allen jenen Fällen schlagfertig, welche Leben und Eigentum durch Feuersnot gefährden. Ein nachstrebenswerter Kameradschaftsgeist verbindet Führer und Mannschaften, die frei von persönlichem Ehrgeiz und Eigennutz selbstlos der Sache ihrer Mitbürger dienen.

**Gott zur Ehr!**

**Dem Nächsten zur Wehr.**





## Ehrenausschuß

Regierungspräsident Bergemann, Düsseldorf;  
Landesrat Adams, Direktor der Rheinischen Provinzial-Feuerversicherungs-  
anstalt, Düsseldorf;  
Justizrat Odenkirchen, Rheydt, Vorsitzender des Feuerwehrverbandes der  
Rheinprovinz;  
Landrat Friedrich, Düsseldorf;  
Landrat zur Nieden, Weßermünde;  
Regierungsassessor Sethe, Bohnwinkel;  
Versicherungsrat Steigleider (Provinzial-Feuerversicherungsanstalt), Düffel-  
dorf;  
Baurat Richter, Bohnwinkel, Vorsitzender des Feuerwehrverbandes des  
Feuerwehrverbandes des Kreises Mettmann;  
Verwaltungsdirektor Vogel, Bohnwinkel, Kreisbrandmeister;  
Bürgermeister Ludwig Scheiper;  
Brandmeister Koelter, Berufsfeuerwehr Elberfeld;

Fabrikant Wilhelm Abendroth, Landwirt Fritz Bellwied (Ghemannshof),  
Fabrikant Rudolf Bak, Lehrer Max Bertram, Fabrikant Otto Beyer, Fabri-  
kant Otto Baersch, Schreinermeister Gustav Bangert, Oberpostmeister Beder,  
Schlosser Otto Bujich, Gmndr. A. Colle, Fabrikant Robert Dörrenhaus, Gastwirt  
Heinrich Dornemann, Kaplan Engels, Dr. med. Eisenbarth, Gemeindevor-  
ordneter Richard Einloos, Gemeindevorordneter Emil vom Endt, Fabrikant  
Willi Engstfeld, Rektor Otto Frenzel, Fabrikant Hugo Fuhr, Fabrikant Fritz  
Fetger, Bürgermeister a. D. Paul Freund (Essen), Rektor Heinrich Horst-  
mann, Fabrikant Wilhelm Hegenberg, Rentier Fritz Haack, Kaufmann Hugo  
Hermannspamm, Fabrikant Hermann Hixhöf, Gemeindevorordneter Gott-  
fried Hülsdell, Fabrikant Otto Hülsdell, Gastwirt Wilhelm Hülsbeck, Fabri-  
kant Gustav Heilensbeck, Rentner Salomon Jacobs, Kaufmann Albert Kö-  
riethaus, Kaufmann Peter Klug, Fabrikant Paul Küpper, Gemeindevor-  
ordneter Fritz Kietert sen., Landwirt Jakob Kauls, Kaufmann Albert Kö-  
ster, Fabrikant Theodor Koch, Fabrikant Paul Kirchmann, Fabrikant Fritz  
ordneter Fritz Kompmann, Fabrikant Paul Kohlhändler Ernst Krämer, Bei-  
rietert jun., Fabrikant Emil Küpper, Kohlenhändler Fritz Koch, Hauptlehrer Lu-  
dreas Lieve, Bahnsofsvorsteher Leonhard (Hofermühle), Beigeordneter Lud-  
wig Meyburg, Pastor Gustav Meusel, Ziegeleibesitzer Wilhelm Mieland, Gemeindevor-  
meister a. D. Walter Mußhoff, Fabrikant Ernst Oberholz, Bürooberinspektor  
August Doerhamm, Fabrikant Emil Oberholz, Anstreichmeister Fritz Brink,  
Bahnsofsvorsteher Rademacher, Betriebsleiter Ruppert (Hofermühle), Bei-  
geordneter Karl Schmettler, Schlosser Christian Schmitz, Gemeindevorord-  
neter Louis Strenger, Fabrikmeister Robert Schwalfenberg, Fabrikant Carl  
Siemers, Fabrikant Paul Strenger, Fabrikant Alfred Strenger, Fabrikant  
Hermann Schiffers, Pastor Lönnes, Fabrikant Erich Bollmann, Gewerbe-  
oberlehrer Emil Wolanski, Gemeindevorordneter Ludwig Weiskädel.



## Ahrenmitglieder:

Freund Paul, Bürgermeister a. D., Essen  
Kiefert Erik jun., Fabrikant  
Koch Erik, Kriegsbefehlshaber  
Krämer Ernst, Kohlenhändler  
Krehschmar Otto, Zeitungsverleger  
Küpper Paul, Fabrikant  
Strenger Paul, Fabrikant  
Wollmann Eduard, Ehrenbrandrat  
Oberhöffel Julius, Ehrenbrandrat

## Vorstand der Wehr:

Scheiper Ludwig, Bürgermeister, Chef der Wehr  
Niederling Ferdinand, Oberbrandmeister  
Bolte Ernst, Stello, Oberbrandmeister u. Brandmeister des 1. Löschzuges  
Briden Heinrich, Stello, Brandmeister des 1. Löschzuges  
Kuhlmann Friedrich, Brandmeister des 2. Löschzuges  
Kolk Emil sen., Stello, Brandmeister des 2. Löschzuges  
Leufel Christian, Schriftführer  
Saffran Johann, Kassierer  
Kuhlmann Ferdinand, Abtlgs.-Führer (Steiger)  
Bangert Adolf, Abtlgs.-Führer (Meh. Leiter)  
Barnscheidt Wilhelm, Abtlgs.-Führer, (Ordnungsmannschaft)  
Kollen Johann, Führer des Trommlerforps  
Müser Wilhelm, Brandrat  
Schell Johann, Brandrat

## Löschzüge:

1. Kuhlmann Ewald
2. Glüs Ernst
3. Göttschert Friedr.
4. Hahn Werner
5. Keim Paul
6. Buz Wilhelm
7. Raabe Hermann
8. Kohn Wilhelm
9. Kolk Emil jr.
10. Müntefering Friedrich
11. Kuthmann Friedrich
12. Keim Ernst
13. Neuhaus August
14. Leitling Valentin
15. Kottersheidt Ernst
16. Riegels Julius
17. Bangert Gustav
18. Boremba Karl
19. Pappe Gustav
20. Maiwald Bruno
21. Kehrman Friedrich
22. Bovenster Heinrich
23. Meliehlen Jacob
24. Hahn Paul

1. Barnscheidt Heinrich
2. Barnscheidt Rob.
3. Laßarzapf Paul
4. Korth Wilhelm
5. Knoden Walter
6. Uhr Josef
7. Rademacher Rob
8. Ehrmann Johann
9. Grünepütt Wilhelm\*
10. Kolk Friedrich
11. Ahnweiler Arur
12. Köster Albert
13. Zimmermann Wilhelm
14. Zollikofer Heinrich
15. Ehrmann Otto
16. Nollenblatt Christian
17. Hülsdell Karl
18. Fiedeler Friedrich
19. Engtsfeld Friedrich
20. Schneider Reinhard
21. Köster Wilhelm
22. Wilms Ferdinand

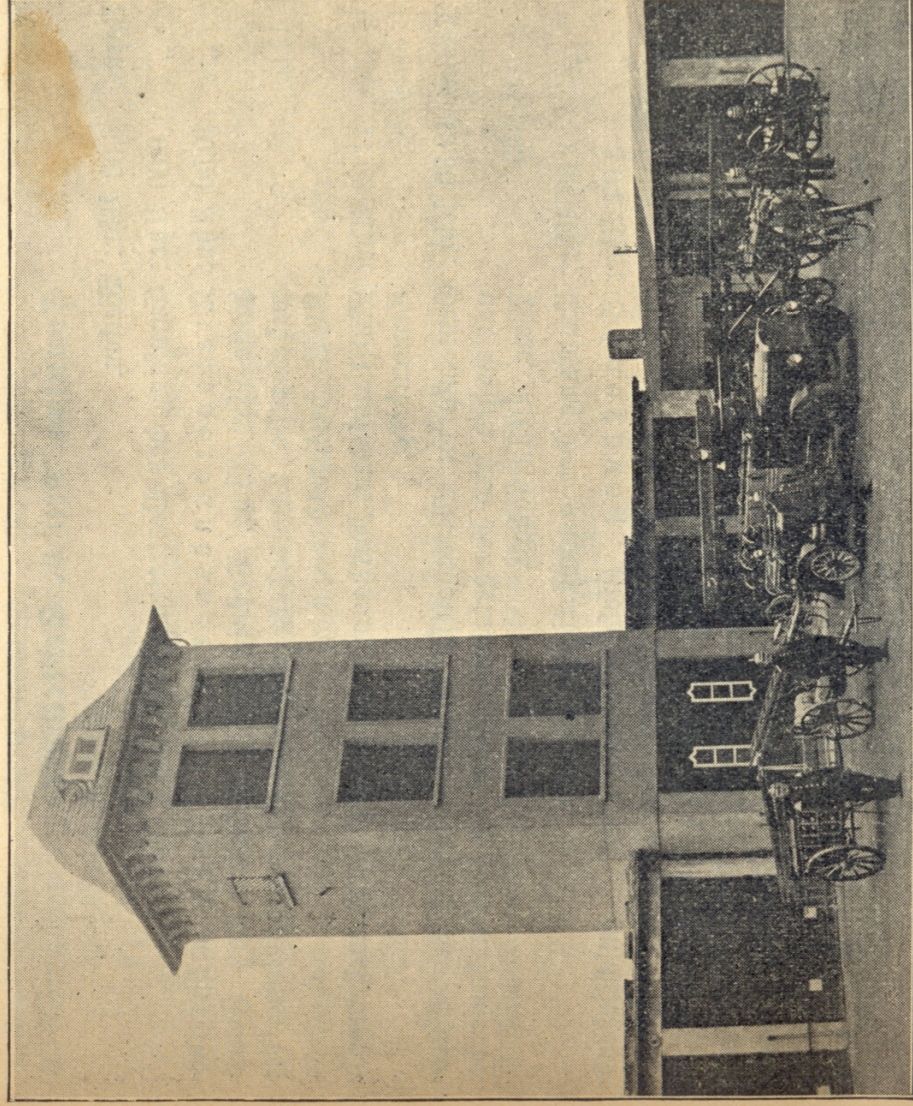
## Aktive Mitglieder:

Eintritt in die Wehr

1. Klach Ludwig, Wehrmann (inaktiv)	7. Juli 1897
2. Alex Wilhelm, Wehrmann (inaktiv)	Juli 1880
3. Leufel Christian, Schriftführer	7. Juli 1884
4. Horn Hermann, Wehrmann (inaktiv)	Juli 1884
5. Lebbing Theodor, Brandmeister	20. Mai 1887
6. Bolte Ernst, Brandmeister	Juli 1892
7. Barnscheidt Wilhelm, Abteilungs-Führer	7. Aug. 1893
8. Fiedeler Friedrich, Wehrmann	15. März 1897
9. Kolf Emil sen., Stello. Brandmeister	27. Juni 1899
10. Kuhlmann Friedrich, Brandmeister	14. April 1902
11. Saffran Johann, Kassierer	22. April 1903
12. Kuhlmann Ferdinand, Abteilungs-Führer	1. Febr. 1905
13. Rosenblatt Christian, Wehrmann	3. Febr. 1906
14. Bangerter Adolf, Abteilungs-Führer	16. Dez. 1907
15. Kollen Johann, Führer des Trommlerkorps	6. Okt. 1909
16. Hahn Paul, Wehrmann	19. Jan. 1910
17. Ehrmann Otto, Wehrmann	17. Jan. 1914
18. Kuhlmann Ewald, Wehrmann	18. Juli 1915
19. Barnscheidt Robert, Wehrmann	29. Aug. 1915
20. Ruthmann Friedrich, Wehrmann	10. Okt. 1915
21. Ehrmann Johann, Wehrmann	10. Okt. 1915
22. Barnscheidt Heinrich, Wehrmann	15. Okt. 1915
23. Münterberg Friedrich, Wehrmann	25. Juni 1919
24. Breden Heinrich, Stello. Brandmeister	23. Juli 1919
25. Haple Gustav, Wehrmann	14. Sept. 1919
26. Hülsdell Carl, Wehrmann	8. Nov. 1919
27. Boremba Carl, Wehrmann	6. Jan. 1920
28. Diederling Ferdinand, Oberbrandmeister	12. Mai 1920
29. Kademacher Robert, Wehrmann	31. Aug. 1921
30. Korth Wilhelm, Wehrmann	7. Sept. 1921
31. Schneider Reinhold, Wehrmann	4. März 1922
32. Engstfeld Friedrich, Wehrmann	4. März 1922
33. Tasterzoff Paul, Wehrmann	17. Mai 1922
34. Keim Ernst, Wehrmann	9. Aug. 1922
35. Keim Paul, Wehrmann	9. Aug. 1922
36. Neuhaus August, Wehrmann	21. Febr. 1924
37. Uhr Josef, Wehrmann,	24. Mai 1924
38. Grünepütt Wilhelm, Wehrmann	19. Juli 1924
39. Kolf Friedrich, Wehrmann	14. März 1925
40. Ahweiler Ariur, Wehrmann	9. Mai 1925
41. Löttschert Friedrich, Wehrmann	26. Aug. 1925
42. Kottersheidt Ernst, Wehrmann	26. Aug. 1925
43. Leiting Valentin, Wehrmann	26. Aug. 1925
44. Köster Albert, Wehrmann	26. Aug. 1925
45. Maiwald Bruno, Wehrmann	30. Jan. 1926
46. Köster Wilhelm, Wehrmann	30. Jan. 1926
47. Knoden Walter, Wehrmann	1. Mai 1926
48. Raabe Hermann, Wehrmann	1. Mai 1926
49. Kobl Wilhelm, Wehrmann	1. Mai 1926
50. Zimmermann Wilhelm, Wehrmann	1. Mai 1926
51. Kehrman Friedrich, Wehrmann	27. Aug. 1926
52. Bovenster Heinrich, Wehrmann	28. Aug. 1927

- 53. Rolf Emil jr., Wehrmann
- 54. Wilms Ferdinand, Wehrmann
- 55. Klus Ernst, Wehrmann
- 56. Riegels Julius, Wehrmann
- 57. Hahn Werner, Wehrmann
- 58. Buß Wilhelm, Wehrmann
- 59. Meliehn Jacob, Wehrmann
- 60. Bangert Gustav, Wehrmann
- 61. Zollkoser Heinrich, Wehrmann

- 6. Sept. 1927
- 19. Jan. 1928
- 19. Febr. 1928
- 19. Febr. 1928
- 1. Mai 1928
- 6. Juli 1929
- 7. Juli 1929
- 5. Aug. 1929



Das neue Gerätehaus und der automobiler Löffzug

---

---

## Festordnung

### Samstag, den 7. September:

- Nachm. 5.00 Uhr: Kranzniederlegung für die Verstorbenen der Wehr und der im Weltkrieg gefallenen Helden.
- „ 6.30 Uhr: Appell der Wehr am Depot; anschließend Zapfenstreich mit Fackelbegleitung.
- „ 8.00 Uhr: Festsammlung im Vereinshause bei Wwe. Brüninghoff: Begrüßung, Musik- und Gesangvorträge, Ehrung der Jubilare. Mitwirkende: Feuerwehrcapelle Cronenberg und MGW. Concordia u. Grohsinn Heilghs.

### Sonntag, den 8. September:

- Vorm. 6.00 Uhr: Becken.
- „ 9.00 Uhr: Empfang der Vertreter auswärtiger Wehren.
- „ 10.00 Uhr: Kreisverbandsvorstandssitzung im Vereinshause bei Wwe. Brüninghoff; Mitwirkende: Feuerwehrcapelle Cronenberg und die Gesangabteilung des KGW. Heiligenhaus.
- „ 11.00 Uhr: Musik auf dem Rathausplatz durch die Feuerwehrcapelle Cronenberg.
- Nachm. 12.30 Uhr: Gemeinsamer Mittagstisch der Delegierten, des Ehrenauschlusses und der geladenen Gäste im Vereinshause bei Wwe. Brüninghoff.
- „ 2.00 Uhr: Empfang der auswärtigen Wehren.
- „ 3.00 Uhr: Schaubung (siehe Uebungsplan); anschließend Festzug durch den Ort (Dauer etwa 25 Minuten).
- „ 5.00 Uhr: Feier des 60-jährigen Stiftungsfestes, bestehend aus Konzert und Ansprachen im Vereinshause bei Wwe. Brüninghoff; Mitwirkende: Feuerwehrcapelle Cronenberg.
- Abends 8.00 Uhr: Festball im Vereinshause bei Wwe. Brüninghoff; Mitwirkende: Feuerwehrcapelle Cronenberg.

### Montag, den 9. September:

- Nachm. 4.00 Uhr: Gemeinsames Kaffeetrinken der Freim. Feuerwehr Heiligenhaus mit Familien-Angehörigen im Vereinshause bei Wwe. Brüninghoff.
- Abends 7.30 Uhr: Gemeinsames Abendessen der Freim. Feuerwehr Heiligenhaus mit Familien-Angehörigen.

---

---

## Programm

zur Festversammlung am Samstag, dem 7. September 1929, abends 8 Uhr  
im Vereinshause bei Wwe. Brüninghoff.

Mitwirkende: Feuerwehrkapelle Cronenberg  
MGB. Concordia Heiligenhaus  
MGB. Frohlinn Heiligenhaus

### I. Teil

1. Musikvortrag: „Die Ehrenwache“, Marsch  
Lehnhardt
2. Gesangsvortrag (MGB. Concordia):
  - a) „Meeresstimmen“  
Rempter
  - b) „Abendfriede am Rhein“  
Neumann
3. Begrüßung: Bürgermeister Scheiper, Chef der Wehr
4. Musikvortrag:  
Ouvertüre zur Oper „Orpheus in der Unterwelt“  
Offenbach
5. Musikvortrag: „Die Schlittschuhläufer“  
Waldeufel
6. Festrede: Beigeordneter Krejschmar, Ehrenmitglied der Wehr
7. Musikvortrag: „Brieftermarsch“ und „Sarastro-Arie“ aus der  
Oper „Zauberflöte“  
Mozart
8. Ehrung der Subelwehr und der Subilare durch Bürgermeister  
Scheiper  
Eilenberg
9. Musikvortrag: „Die Mühle im Schwarzwald“

### II. Teil

10. Musikvortrag: „Ein Tag in den Alpen“, Tongemälde  
Neefe
11. Gesangsvortrag (MGB. Frohlinn):
  - a) „Sonntagsseele“  
Wiesner
  - b) „Deutschland, dir mein Vaterland“  
Heinrichs
12. Musikvortrag: Konzert-Variationen  
Friedemann
13. Musikvortrag: „Schön ist die Jugend“, Potpourri  
Kohde
14. Musikvortrag: „Unter fliegenden Fahnen“  
Blankenberg



---

---

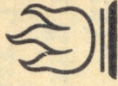
## Programm

zur Feier des 60. Stiftungsfestes am Sonntag, dem 8. September 1929,  
nachmittags 5 Uhr, im Vereinshause bei Wwe. Brüninghoff

Mitwirkende: Feuerwehrtapelle Cronenberg

- |  |         |
|--|---------|
| 1. Musikvortrag: „Florentiner Marsch“                            | Fucia   |
| 2. Prolog: Fräulein Maria Schell                                 | Berdi   |
| 3. Musikvortrag: „Nebucadnezar“, Ouvertüre                       | Konzac  |
| 4. Begrüßung: Bürgermeister Scheiper, Chef der Wehr              | Klins   |
| 5. Musikvortrag: „Münchener Kindl“, Walzer                       | Gillett |
| 6. Festrede: Brandrat Johann Schell                              | Sessel  |
| 7. Musikvortrag: „Herbstblumen“, Konzertpolka                    | Msher   |
| 8. Musikvortrag: „Loin du Ball“, Walzer-Intermezzo               | Seidel  |
| 9. Musikvortrag: „Aufzug der Stadtwache aus der Biedermeierzeit“ |         |
| 10. Musikvortrag: „Fanfane-Militär“                              |         |
| 11. Musikvortrag: „Komrnye Berge“, Marsch                        |         |

Seitball





# Übungen der Freiwilligen Feuerwehr Heiligenhaus

am 8. September 1929

☆

Die Wehren treten um 2.45 Uhr am Wehrlokal an und marschieren zum Übungsplatz. Die Heiligenhauser Wehr tritt in zwei Gliedern vor ihren Geräten an, die eingeladenen Wehren in zwei Gliedern gegenüber. Nachdem die Wehrleiter dem Herrn Vorsitzenden ihre Wehren zur Stelle gemeldet haben, der Wehrleiter der Heiligenhauser Wehr als erster, beginnen die Übungen.

## 1. Schulübungen:

Übungen im Fußdienst.

Übungen mit sechs Hafenseleitern und der mechanischen Leiter.

Übungen mit der Handdrucksprihe und dem Hydrantenwagen.

Übungen mit der Lafetten-Motorsprihe. Es werden zwei Schläuche vorgenommen.

Übungen mit der Magirus-Motorsprihe. Es werden vier Schläuche vorgenommen.

Hiermit sind die Schulübungen beendet und die Wehr rückt mit ihren Fahrzeugen und Geräten nach der Wülfrather Straße ab, wo sich das Gerätehaus befinden soll. Die Wehr erwartet dort den Alarm.

## 2. Alarmübung:

Es wird angenommen, daß die Fahrzeughalle der Feuerwehr ein mehrstöckiges Fabrikgebäude darstellt, in welchem Zelluloidwaren hergestellt werden. Der angrenzende Steigerturm soll ein Bürohaus sein, welches von der Fabrik durch feuerlichere Türen feuerlicher getrennt ist. Die Kraftwagenhalle der Post stellt eine angrenzende Maschinenfabrik dar.

In der Zelluloidfabrik hat während der Betriebszeit eine Zelluloid-Explosion stattgefunden. Der größte Teil der Arbeiter konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Ein Angestellter wurde durch die giftigen Gase bewußtlos, ein Angestellter erlitt im Gesicht und an beiden Händen schwere Brandwunden und ein Angestellter erlitt durch Sturz einen komplizierten linksseitigen Unterschenkelbruch.

Kurz nach dem Alarm trifft die Magirus-Sprihe auf der Brandstelle ein. Der Wehrleiter sieht, daß Menschenleben in Gefahr sind und daß das Feuer größere Ausdehnung angenommen hat. Er läßt deshalb nochmals die Sirene in Tätigkeit treten, welches als Zeichen dafür gelten soll, daß alle verfügbaren Feuerwehrleute und die Sanitäter schnell auf der Brandstelle erscheinen sollen.

Vier Feuerwehrleute rüsten sich mit Gasmasken aus (im Ernstfalle müßten die Gasmasken den Einsatz „A“ braune Farbe haben) und dringen in die mit giftigen Gasen angefüllten Fabrikräume ein, um die in Gefahr schwebenden Menschen zu retten. Die Feuerwehrleute sind zu ihrer Sicher-

heit an Steigerleinen angebunden, um sie im Notfall wieder aus dem Gebäude ziehen zu können. Die Bewußtlosen und Verletzten werden jetzt aus der Gefahrenzone gebracht und den Sanitätsmännern übergeben. Die Sanitätsmänner versuchen durch Wiederbelebung die Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen und legen den Krankenwagen geladen, um sie im Ernstfall an. Dann werden sie in den Krankenwagen geladen, um sie im Ernstfall in das nächste Krankenhaus zu bringen. Der Wehrleiter wird im Ernstfall das nächste Krankenhaus in Kenntnis setzen, damit dort die erforderlichen Vorbereitungen für die Aufnahme getroffen und die notwendigen Ärzte gerufen werden können.

Die übrigen Mannschaften der Magirus-Motorpritze und die Mannschaften der inzwischen eingetroffenen Handdruckpritze machen die Spritze zum Saugen fertig, weil angenommen wird, daß diese aus einem Leich ihr Löschwasser entnehmen soll. Es werden 2-52 er Druckschläuche nach dem brennenden Fabrikgebäude ausgelegt und die Strahlrohre von zwei Feuerwehrlauten, die mit Gasmasken ausgerüstet sind, da das Gebäude noch mit giftigen Gasen angefüllt ist, übernommen. Das Löschwasser kann nicht in die Halle gespritzt werden und wird daher außen abgespritzt.

Die feuerfähigeren Türen, welche die Fabrik gegen das Bürohaus trennen, waren zur Zeit der Explosion in verbotswidriger Weise offen gestellt und hatte daher Feuer und Rauch freien Durchgang zu dem Bürohaus. Einigen Angestellten ist der Rettungsweg durch das Feuer abgesehen. Sie zeigen sich an den beiden Fenstern im ersten Stock des Steigerturms und wollen abpringen (wird durch Puppen markiert). Die Feuerwehrlaut hält sie aber durch Ruf von dem gefährlichen Sprung ab, nimmt schnell zwei Hakenleitern und rettet die Menschen über die Leitern. Da die Explosion die oberen Geschosse der Fabrik durchschlagen hat, ist das Feuer auch nach den oberen Stockwerken übergegangen. Es wird mit Hakenleitern bis zum dritten Stock vorgezogen.

Von der Lafetten-Motorpritze werden 2-52 er Schlauchleitungen vorgezogen und damit die oberen Stockwerke, in welchen sich, angenommen, keine giftigen Gase mehr befinden, abgelöscht.

Da starker Ostwind herrscht, droht Gefahr, daß die anliegenden Fabrikgebäude vom Feuer erfaßt werden. Es wird daher die mechanische Leiter aufgerichtet und ausgeschoben und hierüber eine 52 er Schlauchleitung vorgezogen, womit die Nachbargebäude naß gehalten werden sollen. Dieser Schlauch wird von der Hydrantenabteilung ausgelegt.

Die Arbeit ist damit beendet.

Es soll angenommen werden, daß die Feuerwehrlaut mit ihren modernen Lösch- und Rettungsgeräten und mit ihrer Ausrüstung an Gasmasken in der Lage war, die in Gefahr befindlichen Menschen zu retten und das Feuer auf den vorgefundenen Herd beschränken zu können.





**Um  
Beachtung  
des  
Anzeigenteiles  
wird  
freundlichst  
gebeten**



**ärberei und Waschanstalt**

# W. Haarhaus Velbert

Fernsprecher 471 // Fabrik: Schützenstraße 22

reinigt, färbt, wäscht, plissiert, wasserdicht-  
machen, dekatieren, kunststopfen

Spez.: Stärke- und Hauswäsche, Gardinen  
nach Plauener Art

## Freie Ab- und Zustellung durch Auto

### A n n a h m e s t e l l e n :

Velbert, Friedrichstr. 127, Schützenstr. 22, Kirchhoff Bastersteich  
Heiligenhaus, Putzgeschäft Plümacher, Gottfried Hülsdell  
gegenüber dem Rathaus

Tönisheide, Clemerius früher Decker, Elberfelder Str.

Neviges, Albert Hebbinghaus, Elberfelder Str., Frau Brück-  
mann, Kirchplatz

Wülfrath, Frau Gester, Kaiser Wilhelmstr. 136, Kirchhoff,  
Kaiser Wilhelmstr. 35

Mettmann, W. Murjahn, Markt 1

### F i l i a l e n :

Werden: Bunterstr. 9  
Langenberg, Hauptstr. 57  
Hattingen, Obermarkt 2.

2-11-1